Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 140. Breslau, Donnerstag den 19. Juni. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 16. Juni. — Ihre Majestät die Königin sind nach Stettin gereist.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Albrecht sind nach Stettin abgereist.

Der General-Major und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, v. Jenichen, ist von Erfurt; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, von Athen, und Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg von Kiew hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below, ist nach Culm von hier abgegangen.

Das 16te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2578 die Allerhöchste Concessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Cottbus-Schwieloch-See-Eisenbahn-Gesellschaft, vom 2. Mai d. J., nebst der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 18. August 1844 und dem desfallsigen Statut vom 13. März l. J.

In der öffentlichen Jahres-Sitzung der königl. Akademie der Künste, welche am 13ten d. M. unter Vorsitz des Direktors Dr. Schadow stattfand, erhielt bei den Lehr-Abtheilungen für Malerei, Sculptur und allgemeine höhere Kunstbildung für Leistungen im Aktsaal nach dem lebenden Modell, die große akademische silberne Medaille für Künstler: Karl Guse aus Breslau, Maler, dem auch die Prämie erster Klasse zu Theil ward.

(Voss. Z.) Auch Pfarrer Brauner hat nun endlich von seiner ehemaligen geistlichen Behörde, dem Dechanten zu Landeck in der Grafschaft Glatz, eine Aufforderung erhalten, sich bis zu einem bestimmten Termin erklären zu wollen, ob er gesonnen sei, reumüthig wieder zurückzukehren in den Schooß der allein seligmachenden Kirche; falls er aber bis zu diesem Zeitpunkte seine Rückkehr nicht verwirkliche, wenigstens dieselbe in Aussicht zu stellen.

(Tr. Z.) Man spricht in diesem Augenblick wieder sehr viel davon, daß nun wirklich der Staatsminister und Chef des geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Ministeriums Dr. Eichhorn seiner sehr angegriffenen Gesundheit wegen sein Amt niederlegen und durch den Präsidenten des Ober-Censurgerichts und Staats-Secretair Bode ersetzt werden wird.

(N. K.) Auch bei uns gehen die Leihbibliotheken einer verschärften Aufsicht entgegen, und die literarische Polizei wird im gegenwärtigen Augenblicke sehr nachdrücklich gehandhabt. Diese Aufsicht erstreckt sich nicht blos auf das Inland; sie hat namentlich Leipzig und Sachsen im Auge.

Pasewalk, 4. Juni. (Spen. u. Voss. Z.) Die großartige Waffenthat des Dragoner-Regiments von Bayreuth in der Schlacht bei Hohenfriedberg vom 4. Juni 1745 ist nicht in Vergessenheit gerathen, weder auf dem Throne, noch im Volke. Die Säkularfeier dieses für die preußische Reiterei ewig denkwürdigen Ereignisses wurde bereits im vorigen Monat bei dem 2ten Kürassier-Regiment (gen. Königin) — welches im Laufe der Zeit aus dem Dragoner-Regiment von Bayreuth hervorgegangen ist, die Farben und Ehrenzeichen desselben und auch die Garnison Pasewalk beibehalten hat — durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Mai c. eingeleitet. Dieselbe lautet wörtlich: „Eingedenk des rühmlichen Andenkens, welchen das 2te Kürassier-Regiment einst an der Schlacht von Hohenfriedberg genommen, deren hundertjährige Feier am 4. Juni d. J. eintreten wird, habe Ich zur Erhaltung des Andenkens an diesen glorreichen Tag, dem Regiment eine Auszeichnung an den Helmen verliehen, welche in der Umschrift: Hohenfriedberg, den 4. Juni 1745 bestehen soll. Ich hege bei dieser Verleihung zu dem Regimente das Vertrauen, daß dasselbe dereinst bei vorkommenden Kriegsereignissen von gleichem Geiste beseelt sein wird. Potsdam, den 8. Mai 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm." Als fernere Einleitung empfing das 2te Kürassier-Regiment (gen. Königin) eine Schrift unter dem Titel: „Zur Säkularfeier der Schlacht zwischen Hohenfriedberg und Striegau, den 4. Juni 1845 bringt deren Wichtigkeit für Schlesien und die Heldenthaten, welche in ihr geschehen, in Erinnerung der Pastor zu Hohenfriedberg, von Herrmann, königl. Superint. der Diöces Bolkenhain. Nebst einem Plan der Schlacht und Abbildung der auf dieselbe bezüglichen Medaille, so wie mit einer Musikbeilage, der Hohenfriedberger Marsch." — Ferner wurde von Seiten der Stadt Striegau eine illustrirte Pergamentrolle eingesandt, auf welcher folgende Worte verzeichnet sind: „Die Stadt Striegau dem 2ten Kürassier-Regiment zur Erinnerung an den 4. Juni 1745. Einer der denkwürdigsten Tage in der vaterländischen Geschichte ist der 4. Juni des Jahres 1745, jener Tag, an welchem Preußens tapferes Heer unter unseren Bergen den ruhmvollen Sieg von Hohenfriedberg erfochten hat. Die schönste Blüthe in den Kranz dieses Sieges hat das brave Bayreuthsche Dragoner-Regiment durch seine wahrhaften Heldenthaten geflochten und sich mit unsterblichen Ruhm bedeckt. Ja, fürwahr unsterblich ist der Ruhm der braven Dragoner und ihrer tapferen Führer, denn noch heute bei Wiederkehr des Siegestages, nach Verlauf eines ganzen Jahrhunderts lebt ihr Heldenmuth im frischen Andenken unter uns und unter allen Mitbewohnern des Schlachtfeldes, und die Erinnerung an die glorreiche Tapferkeit des Regiments wird nicht aussterben, denn wir werden sie forterben auf unsere Kinder und Kindeskinder und die Blicke derselben hinweisen auf die Nachfolger jener heldenmüthigen Dragoner, auf das 2te Kürassier-Regiment, welches am heutigen Tage von gleichen Gefühlen bewegt, sich gewiß mit uns erfreuen wird an dem Ruhme seiner Vorfahren. So gegeben von der Stadt Striegau zum Gruß an das 2te Kürassier-Regiment am 4. Juni 1845. Magistrat und Stadtverordnete. Die Häuser des Marktplatzes zu Pasewalk waren am 4. Juni c. früh mit Blumen, Kränzen, Laubgewinden und Fahnen festlich geschmückt und die Bevölkerung der Stadt und Umgegend war in Bewegung. Vormittags gegen 10 Uhr hatte sich das 2te Kuirassier-Regiment (gen. Königin) im Paradeanzuge zu Pferde, im Viereck auf dem Marktplatze aufgestellt und in der Mitte desselben war ein Altar errichtet, vor welchem der Militair-Oberprediger Schultze den feierlichen Gottesdienst hielt. Nach demselben wurde neben der Regiments-Estandarte das Diplom vorgelesen, welches Friedrich II. für das bayreuthsche Dragoner-Regiment erlassen hatte. Der Regiments-Commandeur Oberst von Barby verlas hierauf die bereits erwähnte Allerh. Kabinets-Ordre vom 8. Mai c. und das nachfolgende huldvolle Schreiben der Königin: „Die Auszeichnung, welche des Königs Majestät Meinem Regimente zu immerwährender Erinnerung an seine heldenmüthige Tapferkeit in der Schlacht bei Hohenfriedeberg im Jahre 1745 verliehen hat, gereicht Mir zu großer Freude. Ich ersuche Sie, dem Regimente in Meinem Namen dazu Glück zu wünschen und dasselbe bei dieser wichtigen und interessanten Veranlassung Meines Wohlwollens zu versichern. Ich verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth. Sanssouci den 29. Mai 1845. Der General-Lieut. v. Wrangel empfing nun aus den Händen des Kriegsrath Fanninger den Helm mit der Inschrift: „Hohenfriedeberg den 4. Juni 1745" und überreichte denselben dem Obersten v. Barby zum sofortigen eigenen Gebrauch. Am 5. Juni Abends erhielt das Commando des 2ten Kürassier-Regiments (gen. Königin), noch folgendes eigenhändige Schreiben des Prinzen Friedrich von Preußen: „Der bevorstehende 4. Juni d. J. führt dem so ehrenvollen Kuirassier-Regimente Königin einen Zeitpunkt heran, den ein Jeder aus dem preußischen Heere mit Jubel begrüßen muß. Wie viel mehr muß sich nicht ein Glied des königlichen Hauses dazu berufen fühlen, diesen Ehrentag von Hohenfriedeberg, wenn auch aus weiter Ferne, durch seine Theilnahme zu ehren, da das preuß. Haus den tapfern Thaten unter Führung des großen Königs seinen Glanz verdankt. Hohenfriedberg steht als höchstes Vorbild des Muthes preußischer Reuter oben an, aber nicht dieser Tag allein ist es, den dies ehrenvolle Regiment aufzuweisen hat, wo es sich dem Feinde gegenüber befand, überall machte es seinem errungenen Ruhme Ehre. So möge es denn diesen Ruhm sich erhalten, bis auf die spätesten Zeiten und stets eingedenk sein, der Thaten vergangener Kriege, um bei erneuten Kriegen stets sagen zu können: Wir fochten wie bei Hohenfriedberg. Dieser treue Wunsch dem tapfern Regimente von einem alten Kameraden der Waffe.

Burg Rheinstein, den 30. Mai 1845.

(gez.) Friedrich, Prinz v. Preußen,
General der Cavallerie u. Chef des 1. Kuirassier-Regts."

Danzig, 14. Juni. (Danz. Z.) Se. Majestät der König verließen am gestrigen Tage Morgens die Stadt Elbing und begaben sich zur Besichtigung des durch den Schönauer Durchbruch verursachten Nothstandes in das große Marienburger Werder, woselbst sie in Neuteich ein Mittagsmahl einnahmen und dann Allerhöchstihre Inspektionsreise wiederum fortsetzten. Das Dampfschiff „der Blitz" erwartete Se. Majestät in Rothebude, wo Sie sich um 5 Uhr einschifften und nach kurzer Besichtigung der bei dem Neufährer Durchbruch in der Anlage begriffenen Vertheidigungswerke in die See fuhren. Auf der Rhede vor Neufahrwasser lag die preuß. Corvette „Amazone", um sich zu der diesjährigen Uebungsreise anzuschicken. Se. Majestät geruhten an Bord zu gehen und mehre Evolutionen durch das Schiff ausführen zu lassen. Unter dem begrüßenden Donner der Kanonen von Weichselmünde fuhren Sie sodann mit dem Blitz in den Hafen ein und kamen kurz vor neun Uhr an den mit Fahnen decorirten Landungsplatz vor dem hiesigen Regierungsgebäude, von wo Sie sogleich nach dem Gouvernementshause fuhren. Beide Ufer der Mottlau, so wie die Fenster der angrenzenden Häuser waren dicht mit Menschen besetzt, welche mit Tüchern und lautem Hurrahrufen den geliebten König begrüßten. Abends war Empfang der vornehmsten Personen des Orts und ein solenner Zapfenstreich durchtönte sodann die Stadt, die an vielen Stellen erleuchtet war. Heute früh besichtigte Se. Majestät die hiesige, in Parade auf Langgarten aufgestellte Garnison und sodann das Militair-Oeconomie-Gebäude. Eine königl. Tafel von 70 Gedecken wird Mittags die vornehmsten Personen des Orts um den König versammeln, welcher, dem Vernehmen nach, alsdann eine Fahrt in Danzigs herrliche Umgebung und zwar nach Oliva und Zoppot unternehmen wird. Wir freuen uns, nach dem kräftigen, heiteren Aussehen Sr. Majestät, annehmen zu können, daß jede Spur des Unwohlseins, von dem uns ostpreuß. Blätter

gemeldet, gänzlich verschwunden ist. — In ihrer letzten Versammlung am 11ten d. haben die hiesigen Stadtverordneten die hilfsbedürftige Lage mehrer Lehrer berücksichtigt und an 16 Lehrer Gehältszulagen, im Gesammtbetrage von 823 Rthlr. von 1846 ab, votirt.

Spandau, 16. Juni. (Voss. Z.) Hier hat sich eine deutsch-katholische Gemeinde durch die Wahl eines Vorstandes constituirt. Von den funfzig Familienhäuptern der Stadt haben dreißig an der Zahl das Leipziger Glaubensbekenntniß unterschrieben.

Posen, 10. Juni, (D.-P.-A.-Z.) Ein Ereigniß, das zu reden und noch mehr zu denken giebt, ist, daß der bisherige, so vielfach angegriffene Censor der polnischen Schriften, der katholische Geistliche, Regierungsrath Bogedain, dies Amt niedergelegt haben und ein Lehrer am hiesigen polnischen Gymnasium zu seinem Nachfolger designirt sein soll. So hätte es sich denn durch die That bestätigt, daß dieser wichtige Posten nicht von einem katholischen Geistlichen, der außer dem Censur-Reglement noch seine kirchlichen Gesetze als normirend ansehen muß, bekleidet werden könne.

Köln, 12. Juni. (F. J.) Seit gestern ist hier die unverbürgte Nachricht verbreitet, daß unser seitheriger Oberpräsident, Herr v. Schaper, der bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach Westphalen versetzt worden ist, seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht habe.

Koblenz, 12. Juni. (D.-P.-A.-Z.) Ein dieser Tage einem pensionirten Stabsoffizier unseres Ingenieur-Corps zugegangenes Rescript des Finanzministeriums bescheidet diesen, daß, bevor er zur Ausführung und Uebernahme von Civilbauten als befugt zugelassen werden könne, er zuvor den Bedingungen, denen sich die Bauhandwerker dieserhalb zu unterwerfen hätten, nachkommen müsse, d. h. er solle vorerst das Examen als Maurer- oder Zimmermeister ablegen.

Vom Rhein, 6. Juni. (Aach. Z.) Vor noch nicht langer Zeit hat bekanntlich in Köln ein Polizei-Commissair auf eigene Faust eine ganz unverfängliche Schrift in Beschlag genommen. Ein solcher Fall drängt im Zusammenhang mit der Unbestimmtheit der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Bücherverbote, sehr leicht die Frage auf, wer denn eigentlich im Staate die Entscheidung über Beschlagnahmen und Verbote von Büchern zu geben habe? Auch ist, um in jedem Falle entscheiden zu können, ob nach den Gesetzen verfahren worden, stets erforderlich, zu wissen, auf wessen oberstes Geheiß und aus welchen besondern Gründen eine lange Beschlagnahme erfolge. Es erscheint z. B. eine neue Schrift, welche ganz frisch zu Köln in den Buchhandel kommt. Verboten ist sie noch nicht, und ehe sie verboten oder gerichtlich incriminirt worden, darf sie doch rechtlich nicht in Beschlag genommen werden. Dennoch erfolgt event. die Beschlagnahme durch Polizeibeamte sogleich. Und wie ist die Beschlagnahme gesetzlich zu erklären, wenn nicht der Polizei, und zwar jedem ihrer Beamten, das Recht zusteht, bei Beurtheilung des Inhalts der Schriften, wie beim Angriff auf fremdes Eigenthum, dem Gerichte vorzugreifen? Es knüpft sich hieran ohne Zwang auch wieder die früher von uns gestellte Frage, warum die Bücherverbote nicht bekannt gemacht werden? Denn ist dies geschehen, so hat das Recht der Polizei, wenigstens in manchen Fällen, einen festern Boden.

Münster, 12. Juni. — Der heutige Westph. M. enthält folgende Anzeige: Nach einer uns höheren Orts gewordenen Mittheilung soll die prinzipielle Leitung der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen vorläufig in der Hand des Centralvereins in Berlin bleiben, demnach auch von Bildung eines Provinzialvereins für Westphalen abgestanden werden. Wir ermangeln nicht, dies hiermit zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen. Münster, 30. Mai 1845. Das bisherige Comité.

Eisleben, 12. Juni. (Magd. Z.) Gestern fand hier eine zahlreiche Versammlung unter freiem Himmel statt. Es waren 5 bis 600 Menschen beisammen, nicht bloß aus Eisleben, sondern auch aus Hettstedt, Gerbstedt, Mansfeld, Schraplau und aus vielen Dörfern. Etwa 30 Geistliche waren darunter. Auch Frauen fehlten nicht. Pastor Uhlich, eingeladen durch einen Bürger Eislebens, sprach auf den Wunsch der Abendgesellschaft, über das Positive im Christenthum nach seiner Fassung; zuletzt wurden die 13 Sätze der Köthenschen Pfingstversammlung über die Kirche durchgegangen. An Einzelnes knüpfte sich Diskussion an, einmal auch von einem Geistlichen der andern Richtung angeregt. Diejenigen, welche nach dem gemeinschaftlichen Mahle sich Nachmittags noch auf der Terrasse, wo man sich versammelt hatte, befanden, unterzeichneten, auf die Anregung Mehrerer aus ihrer Mitte, die Köthensche Erklärung für Wislicenus. Alle erklärten, daß die Versammlung einen tiefen Eindruck in ihnen zurückgelassen habe.

Deutschland.

♁ Frankfurt a. M., 14. Juni. — Für den morgen in der deutsch-reformirten Kirche durch Pfarrer Kerbler abzuhaltenden Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Kirchengemeinschaft sind 2500 Eintrittskarten von ihrem Vorstande verabfolgt worden. Der Liederkranz wird bei Ausführung der Kirchengesänge mitwirken. Es wird versichert, daß alle Mitglieder des Vereins, ohne Unterschied der Confession, sich dabei zu betheiligen erboten haben. — Ein Anfang von Territorial-Erwerbungen für die Main-Weser-Eisenbahn ist bereits auf dem Frankfurter Staatsgebiete gemacht, wodurch zugleich alle noch hin und wieder gehegten Zweifel über die Wahl des Platzes für den diesseitigen Bahnhof beseitigt werden. Zwei unmittelbar an den Taunushof stoßende Häuser nebst Gärten sind für Rechnung der Stadt gekauft worden. Das Projekt einer dritten Eisenbahn für das Herzogthum Nassau ist kürzlich seiner Ausführung näher gerückt.

Offenbach, 12. Juni. (Magd. Z.) Zum Gedächtnisse an das denkwürdigste Ereigniß des ersten Gottesdienstes ist nebst Abbildung des zum Tempel eingerichteten Lagerhauses und dem Portrait des Herrn Pfarrer Kerbler eine ausführliche Beschreibung der Bildung der deutsch-katholischen Gemeinde dahier, des Gottesdienstes in einem sehr schön ausgestatteten Hefte, hier erschienen. Es findet zahlreiche Abnehmer.

Stuttgart, 12. Juni. (S. M.) Sicherem Vernehmen nach ist so eben das neue 3½ pCt. Staats-Anlehen von 7,000,000 Fl. den Bankhäusern der königl. würtemb. Hofbank und Gebr. Benedict in Stuttgart und M. A. v. Rothschild nnd Söhne in Frankfurt a. M., welche sich zu diesem Geschäft vereinigt haben, um den Preis von 97 Fl. 2½ Kr. pr. 100 Fl. zugeschlagen worden. — 59ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. Juni. Ehe zur Tagesordnung übergegangen wurde, nahm Mack das Wort: Der Schw. Merk. habe vor einigen Tagen eine Adresse der Amtsversammlung zu Ravensburg veröffentlicht, nach welcher dieselbe seine Aeußerungen über die kirchlichen Verhältnisse der Katholiken in Würtemberg zum Gegenstande ihrer Berathung und Beschlußnahme gemacht habe. Er sei weit entfernt, Jemanden das Recht abzusprechen, sich über Vorträge eines Abgeordneten öffentlich zu äußern, und es stehe dieses Recht somit auch den Ortsvorstehern, wie z. B. dem Ortsvorsteher zu Ravensburg, zu. Er habe nur seine Ueberzeugung ausgesprochen und bemerke, daß 229 Bürger von Ravensburg gegen ihn das Zeugniß abgelegt haben, daß seine Aeußerungen ganz aus den Herzen des katholischen Volkes genommen seien. Gestehe er jenes Recht dem Einzelnen zu, so komme dasselbe doch einer Behörde, einer Amtsversammlung nicht zu, und er lege daher in das Protokoll die Erklärung nieder, daß dieselbe durch ihre Adresse am 27. Mai über ihre Stellung hinausgegangen und ihm im Hinblicke auf den § 185 der Verfassungsurkunde zu nahe getreten sei. Diesem Vortrage schließen sich Wiest, Eggmann und Teufel an. Letzterer bemerkte hierbei, daß er sich zwar früher gegen die Schilderung der Zustände der katholischen Kirche und ihrer Angehörigen, wie solche Mack entworfen, ausgesprochen habe, daß er aber der heutigen Erklärung beitrete, weil er der Amtsversammlung das Recht nicht zugestehe, sich mit Lob oder Tadel über die Kammer an die Regierung auszusprechen. Römer: Er lasse dahingestellt, ob eine Amtsversammlung sich über Vorträge, welche in der Kammer gehalten werden, aussprechen könne oder nicht; allein einem solchen Ausspruche, enthalte derselbe ein Lob oder einen Tadel, könne er in keiner Weise einen Werth beilegen. Jedenfalls sei ein zweckwidriges Mittel gewählt, wenn man auf solche Weise eine religiöse Agitation zu beseitigen glaube, zumal durch eine Versammlung, an deren Spitze ein Staatsbeamter stehe. Duvernoy: Es freue ihn das Anerkenntniß, daß Jeder, der hier spreche, sich dem Urtheil der andern Staatsbürger zu unterwerfen habe. Die Ständemitglieder haben hier im Namen Aller das Recht zu wahren. Andererseits müsse er aber zugeben, daß es zu wünschen wäre, es möchten öffentliche Behörden nicht in ihrer Eigenschaft als solche ein Urtheil fällen. Frhr. v. Varnbüler: Er müsse sich dagegen verwahren, daß eine Amtsversammlung eine öffentliche Behörde sei; sie sei keine Staatsbehörde, sondern eine Korporation, eine moralische Person, und als solche könne sie es in ihrem Interesse halten, sich über die hier zur Sprache gebrachte Angelegenheit zu äußern. In gleicher Weise spricht sich Hiller aus. Der Präsident fügte bei: Zwischen einer Amtsversammlung und einer Staatsbehörde sei ein großer Unterschied zu machen; eine Amtsversammlung sei nicht außer ihrer Kompetenz, wenn sie eine Meinung über das Benehmen eines Abgeordneten äußere. Uebrigens könne allerdings ein Abgeordneter wegen seiner Vorträge weder von einer Amtsversammlung, noch von einer Stelle überhaupt zur Verantwortung gezogen werden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 10. Juni. (Sp. Z.) Der Kaiser ist gestern Abend von seiner Reise nach der Westgrenze des Reichs im Palais der Jelagin-Insel, wo die Kaiserin mit den jüngeren Großfürsten bereits seit einer Woche residirt, eingetroffen. — Rußlands Handels-Verbindungen mit dem transkaukasischen Landstrich, mit Persien und den mittelasiatischen Staaten, die bis jetzt mangelhaft und beschränkt waren, werden in Kurzem größere Sicherheit und eine bedeutende Erweiterung erhalten. Es wird nämlich künftig eine geregelte Dampfschifffahrt von der oberen Strömung des Kur bis zur Mündung der Ocka, dem Centralpunkt Mittelrußlands, bestehen. Die Handels-Verbindungen Transkaukasiens mit Mittelrußland werden dadurch in Kurzem einen bedeutenden Aufschwung nehmen. Die Beschiffung des caspischen Meeres vermittelst dreier eisernen Dampfboote wird dem Handel auf demselben eine neue günstige Richtung geben. Unsern dabei betheiligten Kaufleuten wird sich dort eine neue Welt öffnen, noch halbwilde Völkerschaften, die an beiden Küsten dieses Meeres wohnen, werden mit ihnen in Handels-Betrieb treten. Wenn früher durch die unsichere und unbestimmte Dauer dieser Fahrten die Kaufleute sich nicht selten mit ihren darauf verwendeten Capitalien zu Grunde richteten, wird jetzt die Dauer der Fahrt, wie der Werth der Frachten ziemlich bestimmt angegeben, und es werden nun in diesem Handel bedeutende Capitalien ohne Gefahr angelegt werden können.

Von der russischen Grenze, 5. Juni. (D. A. Z.) Jetzt ist es von der früher so oft besprochenen Errichtung einer Festung in der Gegend von Kalisch, überhaupt an unserer Grenze, wieder ganz ruhig. Da Rußland in den Grenzprovinzen nicht auf den Beistand der Volksmassen rechnen darf, vielmehr fürchten muß, den Volkskrieg hier alsbald gegen sich geführt zu sehen, so scheint es an die Behauptung des ehemaligen Polens bis an die lithausche Grenze nicht zu denken. Denn es befestigt weder die Linie der Warthe noch kann es die Linie der Weichsel durch die einzige Festung Modlin, wie stark diese auch sein mag, für gesichert genug halten. Wie 1812 scheint es sich auf sein Klima, als die natürlichste Befestigung, zu verlassen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer kam es bei Gelegenheit der Berathung über die Ergänzungscredite für 1844 und 1845 zu einer ungemein lebhaften Debatte über die Jesuiten. Doch fand diese Debatte vorerst nur zwischen zwei Rednern statt. Herr von Montalembert führte die Sache der Söhne Loyola's mit einem selbst von den Débats anerkannten Talent, dabei aber auch mit einer Heftigkeit, die über die Schranken parlamentarischer Courtoisie hinausging. Der Justiz- und Cultminister, Siegelbewahrer Martin, antwortete fest und energisch; er erneuerte die in der Deputirtenkammer abgegebene Erklärung: die Gesetze gegen die Ordenscongregationen sollten in Ausführung gebracht werden. Dies scheint um so dringlicher, als Montalembert nun zum erstenmal nicht im Namen des Klerus, sondern gradezu im Namen der Jesuiten, als mit welchen die Kirche stehe und falle, gesprochen hat. Die zwei Reden nahmen die ganze Sitzung weg. Mit 92 Stimmen gegen 18 ward das Ganze des Gesetzentwurfs über die Bewaffnung der Festungswerke von Paris genehmigt. — Bei der großen Hitze werden die Deputirten ungeduldig; sie eilen nach Haus; jeden Tag verlassen mehrere die Hauptstadt. — Gestern war Cabinetsrath zu Neuilly; es sollen wichtige Depeschen aus Spanien angekommen sein. — Die Kanäle Ourq und St. Denis sind am 7. Juni um die Summe von 10 Mill. Fr. zugeschlagen worden. — Aus Algier haben wir Nachrichten vom 5. Juni. Der Akhbar vom 5ten meldet: „Im Augenblicke, wo wir zur Presse gehen, vernehmen wir, daß einer eben eingetroffenen Depesche zufolge der Generalgouverneur Marschall Bugeaud am 3. zwei Lieues von Orleansville mit dem Feinde zusammengetroffen, und daß daselbst ein heftiges Gefecht erfolgte, in welchem etwa 50 Araber auf dem Platze blieben, 150 Gefangene gemacht und viele Pferde erbeutet wurden." — Die Gräfin Molé ist gestern früh in Paris verschieden.

Sämmtliche Zimmerleute haben am 11ten Abends ihre Arbeiten eingestellt. Sie haben ihren Meistern erklärt, nicht unter 4 Franken zu arbeiten. Es herrscht viele Einigkeit unter ihnen; sie haben einen Ausschuß ernannt, der mit den Meistern unterhandelt; auch dem Präfekten haben sie erklärt, daß sie keinen Aufruhr, sondern nur ihr Recht behaupten wollten. Zahlen die Meister nicht, so verlassen sämmtliche Unverheirathete Paris. Bisher waren sie in eine Art Zünfte getheilt; doch alle sind einverstanden, und es giebt deren 20,000 in Arbeit.

Spanien.

Madrid, 6. Juni. — Aus Rom ist ein Anhang zu der Convention vom 27. April eingetroffen. Er enthält, wie es heißt, für Spanien noch ungünstigere Clauseln, als die erwähnte Convention selbst.

Die päpstliche Regierung erhebt dem Vernehmen nach die weitgehendsten Ansprüche. Der Marineminister ist nach Barcelona abgereist, um der Königin jenen Anhang vorzulegen. — Die offizielle Madrider Zeitung theilt heute ebenfalls die Actenstücke aus Bourges mit. Sie beschränkt sich darauf, dieselben mit den Worten zu begleiten: „Aus Paris haben wir die nachstehenden Dokumente erhalten.“

Großbritannien.

London, 11. Juni. — Herrn Villiers Motion zur Aufhebung aller Beschränkungen zur Einfuhr fremden Getreides ist im Unterhause nach einer Debatte, in der Lord John Russell und Sir J. Graham das Wort ergriffen, mit 254 gegen 122 Stimmen verworfen worden.

Die Times lassen jetzt Stellen aus einer von Sir R. Peel am 6. März 1827 über die Katholiken gehaltenen Rede abdrucken, in welchem unter Andern auch ausgesprochen wird, daß die Zulassung der Katholiken zu dem Parlament den Katholizismus und Protestantismus in Collision bringen werde u. dgl. m.

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. — Die Opposition ist außer sich voll Freude über ihren Triumph. Eine Ministerialveränderung wird die natürliche Folge dieser Demonstration der öffentlichen Meinung sein, welche sich in den zwei Hauptstädten des Landes durch die ministerielle Presse nicht vom richtig Erkannten abirren ließ. Herr Rogier, der zweimal Erwählte, wurde in einem wahren Triumphzuge bei seiner Rückkehr von Brüssel in Antwerpen eingeholt. Herr Matthyssen von Antwerpen hielt eine Anrede an ihn, worin es heißt: Ja, heute sind wir stolz darauf, Antwerpener zu sein, denn vom heutigen Tage datirt die Wiedergeburt Antwerpens, der industriellen und handeltreibenden Stadt. Die Wähler von Antwerpen haben bewiesen, daß es etwas giebt, was sie höher als den Parteigeist stellen, nämlich die Interessen des Handels und der Industrie, wie auch die Würde der Wahlkörperschaft und der Nationalrepräsentation.

Namür, 11. Juni. (Magd. Z.) Bei Gelegenheit von Nachtmusiken, welche in Folge der geschehenen Wahlen gebracht wurden, fanden einige Unordnungen statt. In dem Etablissement der Jesuiten wurden eine Menge Fensterscheiben zerschlagen und Steine gegen die Thüren geworfen. Um Mitternacht zerstreute die Polizei einen Haufen, der sich auf dem Place d'armes gesammelt hatte und schrie: „Nieder mit den Jesuiten, nieder mit der Colotte.

Schweiz.

Luzern, 11. Juni. — Die katholische Staatszeitung meint, der 3. April wäre der günstige Zeitpunkt gewesen, in das Aargau einzufallen. Wir hingegen meinen, die wenigen Bataillone von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug hätten der vereinten Macht von Aargau, Zürich, (dessen Truppen für diesen Fall schon im Aargau standen), Bern, Solothurn und Baselland nicht Stand gehalten.

Miscellen.

Neisse, 9. Juni. — Der heutige Sonnenuntergang brachte uns eine eben so prächtige als seltene meteorologische Erscheinung. Eben im Begriff stehend, in voller, matter Scheibe in die westliche Dämmerung zu versinken, entstiegen plötzlich dem Kerne der Sonne drei verschiedene, umgekehrte Kegel bildende Säulen, welche allmälig zu ungeheuren, in hellem, regenbogenfarbenem Feuer glänzenden, kometenartigen Schweifen, gegen den dunkel violett beleuchteten Horizont sich erhoben und nach etwa zehn Minuten eben so allmälig verschwanden. Man ist versucht, diese überraschende Himmels-Erscheinung in die Klasse der Thierkreislichte einzureihen, deren Breite, nach den Beobachtungen von Descartes, gewöhnlich sich von 8° bis 30° veränderte, von der Sonne bis zur Spitze am häufigsten 45° in der gemäßigten Zone beträgt. Cassini glaubt derartige Erscheinungen dem zurückgeworfenen Lichte kleiner, in größter Nähe der Sonne stehender Planeten zuschreiben zu dürfen, während Mairan das Thierkreislicht als Sonnen-Atmosphäre hält, welche durch die Achsen-Umdrehung auf die Seite ihres Aequators geschleudert wird. Die Temperatur variirte den Tag über, stand Mittags um 2 Uhr 27″ 9‴, war äußerst schwül und drückend bei umwölktem Himmel, die erst nach mehreren heftigen electrischen Entladungen bei Sonnen-Untergang bis auf 27″ 9‴, 50 herabsank. Referent erinnert sich nicht, in hiesiger Gegend ein ähnliches Schauspiel wahrgenommen zu haben, und es wäre interessant, zu erfahren, ob dasselbe auch an anderen Orten bemerkt worden und ob die vermuthete Annahme des „Thierkreislichts“ wohl begründet ist?

Professor Posselt in Dorpat hat im Petersburger Reichsarchive eigenhändige Briefe von Leibnitz an Peter den Großen aufgefunden, die er, wenn es ihm gestattet wird, veröffentlichen will. Eine Correspondenz zwischen dem größten Philosophen seiner Zeit und dem russischen Czaren ist gewiß eine merkwürdige Erscheinung, wenn gleich bei diesem außerordentlichen Fürsten, in welchem Roheit und Grausamkeit mit Vorurtheilsfreiheit, Staatsklugheit und rastloser Wißbegier in einer so psychologisch räthselhaften Mischung vereint waren, nichts auffallen kann. Die Achtung vor dem Geiste hochbegabter Individuen war in dem Hause der Romanzow von je her heimisch, für die Mißachtung des Geistes des Volks war sie kein Ersatz. (Brem. Z.)

Die elektrischen Telegraphen sind keineswegs eine nagelneue Erfindung. Schon im Jahre 1774 veröffentlichte ein gewisser Lesage, aus Frankreich gebürtig, einen Artikel, worin er die Einführung elektrischer Telegraphen vorschlug. Auch Franklin stellte schon ähnliche Versuche in der Umgegend Madrids an.

Die Berliner Verlagshändler gehen damit um, unter Zustimmung ihrer andern preußischen Collegen, darüber Beschwerde zu führen, daß Beamte gar oft ihre Stellung als Schullehrer mißbrauchen und in die ihrer Aufsicht anvertrauten Lehranstalten selbst geschriebene Lehr- und Lernbücher aller Art einführen, wodurch die darin oft jahrelang mit großem Nutzen gebrauchten Bücher gänzlich verdrängt werden.

Köln, 12. Juni. — Die seit vorigem Jahre von der Direction der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft für die Sonn- und Feiertage bewilligte Ermäßigung der Fahrpreise zwischen hier und Aachen auf die Hälfte war eine ganz richtige Speculation, die bereits eine hübsche Einnahme abgeworfen hat. Tausende fahren jetzt, zumal im Sommer, an Sonntagen von hier nach Aachen, die bei den vollen Fahrpreisen nicht daran gedacht hätten. Den Hauptanziehungspunkt für viele dieser Sonntagsgäste bildet leider die Spielbank, welcher die meisten ihr Bischen Geld zum Opfer bringen, um sodann mit leerem Beutel nach Hause zu fahren. Am letzten Sonntage hatte übrigens ein hiesiger Tischler-Geselle das Glück, am grünen Tische etwa 2000 Thaler zu gewinnen, und war so klug, am Abend hierher zurückzukehren; ob er den Gewinn nicht später wieder hinträgt, ist eine andere Frage. Am gedachten Sonntage, so wie Tags zuvor, spielte auch der Spanier, welcher im vorigen Jahre die Aachener Bank völlig sprengte und für einen Marquis gilt, mit entschiedenem Glücke; sein Gewinn an beiden Tagen soll ungefähr 50,000 Frs. betragen haben. Wie man hört, pflegt er die in Aachen gewonnenen Summen in Spaa zu verspielen und umgekehrt.

Gent, 6. Juni. — Wie ich aus der Kölner Zeitung merke, soll die Feier des Maimonats als Marienmonat, eine echt und recht heidnische, auch nun in den Rheinlanden eingeführt werden, wenigstens finde ich unter den Anzeigen des genannten Blattes eine, in welcher eine Uebersetzung von französischen Andachtsbüchern für den Marienmonat angekündigt wird. Das wäre ein hübscher Schritt weiter in ihrer Verjesuwiderung und es schlösse sich würdig der Ausstellung des heil. Rockes an. In Belgien war diese Feier seit undenklichen Zeiten eingeführt; es ist hier der übertragene Cult der germanischen Frühlingsgöttin und wie jene wahrscheinlich einst, so steht noch heute Mariens Bild während des ganzen Mai's auf einer mit kostbaren Blumen aller Gattungen geschmückten Estrade. In Brüssel setzte man dem Bilde vor einigen Jahren eine Krone von 22,000 Franken auf, hier erhielt eins eine solche von 11,000; rechnet man den übrigen Schmuck dazu, dann kommt bei manchen der Bilder ein Werth von 50,000 bis 80,000 Franken heraus. Wie mancher Hungers Sterbende könnte davon am Leben erhalten werden, wie manche Frau würde nicht Wittwe, wie manch' armes Kind nicht Waise! Am Schlusse der Maifeier werden die Blumen öffentlich in der Kirche versteigert an den Meistbietenden; dieser Versteigerung wohnte ich vorgestern in der Kirche von Ackergem (eine der Sectionen unserer Stadt) bei. Schon mehrere Tage vorher war der Verkauf gesetzwidriger Weise auf ungestempeltem Papier (was kümmern unsere Geistliche sich um das Gesetz) angekündigt; eine zahllose Menge hatte sich eingefunden. Der Pfarrer leitete den Verkauf, der Vikar rief aus und schlug nach den gewöhnlichen: Ein Franken geboten einmal, einmal — ein Franken geboten geboten zweimal — ein Franken dreimal, dreimal, Niemand besser? die Blumen zu; der Küster ordnete die Loose und der Schweizer, die Kirchenpolizei, überreichte sie den Käufern und zog das Geld ein. Was halten Sie von diesem Schacher? O er ist ganz würdig des neunzehnten Jahrhunderts in Belgien. In der St. Banoskirche trug der Bischof selbst das Marienbild von dem Throne, unter dem es während des Monats gestanden hatte, weg. Dieß Bild ist ganz neu, und der Thron auch; er hat gegen 40,000 Franken gekostet. (Elberf. Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 18. Juni. (Auch eine schöne Gegend.) Als in der Stadtverordnetenversammlung über die den Christkatholiken zu bewilligenden 1000 Rtl. debattirt wurde, hat sich bekanntlich nur eine dissentirende Stimme gegen die Bewilligung erhoben, obgleich einige (sicherem Vernehmen nach 4) Personen, unter ihnen jene eine mit der dissentirenden Stimme, bei der Abstimmung sitzen blieben. Es wäre nun doch die Zeit der Debatte die rechte gewesen, um den Dissenters Veranlassung zu gewähren, ihre Gegenansichten zu vertheidigen. Dies haben sie aber nicht gethan, denn die scurrile Bemerkung, „wir brauchen keine neue Religion,“ kann man unmöglich als einen Gegengrund annehmen. Statt dessen protestiren jene dissentirenden Stadtverordneten nachträglich gegen den Beschluß der Versammlung und zwar der eine sogar unter Citirung der neuen Städte-Ordnung, die hier keine Geltung hat. Was soll man nun zu einem Manne sagen, der vielleicht drei Jahre Stadtverordneter gewesen ist und nun durch seinen Protest zu erkennen giebt, daß er die neue Städteordnung hier im Gebrauche glaube?

*** Neisse, 15. Mai. — Von eigenthümlichen Gefühlen durchdrungen ergreife ich die Feder, um Ihnen eine schwache Schilderung der Vorgänge zu entwerfen, welche der heutige Tag, einer der wichtigsten in der wichtigsten in der Geschichte des Christ-Katholicismus, einer der wichtigsten in den Annalen Neisses hervorgerufen. Was Niemand geglaubt, Niemand erwartet; ist geschehn, heute geschehn in unserem schlesischen Rom, in unserem frommen weihrauchdurchdufteten und von fortwährendem Glockengeläute wiederhallenden Neisse — die erste constituirende Versammlung der hiesigen Christ-Katholiken hat stattgefunden. Welche Mittel und Umtriebe auch von einer gewissen Partei angewendet worden waren, das Entstehen der jungen Gemeinde zu hindern, welcher Machinationen, selbst der kleinlichsten man sich auch bedient hatte, um derselben jedes nur mögliche Hinderniß in den Weg zu legen, — es ist Alles an der festen Gesinnung, an der unerschütterlichen Ueberzeugung der Betreffenden gescheitert, und ein Resultat erreicht worden, was jede gehegte Erwartung auf das Glänzendste übertroffen hat.

Obschon man vermuthet, daß einer der Breslauer Herren Prediger der ersten Versammlung beiwohnen, und die in derselben vorkommenden Berathungen leiten würde, so war man doch über die Person desselben im Unklaren geblieben, und es mußte in Folge dessen einen freudigen Eindruck hervorbringen, als sich die Kunde von der Ankunft des Hrn. Ronge wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Herr Baron v. Reißwitz führte denselben in das Versammlungslokal (den großen Ressourcensaal), welcher ohngeachtet der Protestationen des ehemaligen Apothekers, ehemaligen Senators und Präses der Kirchen- und Schulen-Deputation Herrn Klant von der Direction auf das Humanste zu dem vorliegenden Zwecke bewilligt worden war, ein, und stellte ihn nach einigen einleitenden Worten den Anwesenden vor.

Herr Prediger Ronge eröffnete sodann die Versammlung mit einem erhebenden Gebet, sprach nächstdem in einfachen aber gediegenen Worten über den Zweck und die hohe Bedeutung der Zusammenkunft, las dann das Leipziger Glaubensbekenntniß vor, und schloß, indem er die Prinzipien desselben gründlich erläuterte, mit der Aufforderung zur Unterzeichnung. Freudigen Herzens, voll der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform, und durchdrungen von der Liebe zum wahren geläuterten Christenthum unterzeichneten sich über 100 ehrenwerthe Personen als Mitglieder der hiesigen Gemeinde. Es war ein erhebender Moment, Ronges schlichte aber ergreifende Rede war vom Herzen gekommen, und zum Herzen gedrungen, es war eine geistige Wechselwirkung zwischen ihm und den Zuhörern eingetreten — jeder fühlte in tiefster Seele das Bedeutsame, das Wichtige des Augenblickes. Man schritt nun zur Wahl eines provisorischen Vorstandes, und trennte sich, als diese erfolgt war, mit dem stillen Gelübde: „fest zu halten an der reinen göttlichen Lehre Christi, und auszudauern in guten, wie in bösen Tagen. So wäre nun auch hier der erste Schritt geschehen, gebe Gott, daß die kommenden Zeiten der jungen Gemeinde Gedeihen bringen, und die Segnungen einer von allen menschlichen Satzungen geläuterten Religion recht umfassend werden möchten. — Soweit unser Bericht, den wir gern und freu-

dig schließen würden, wenn nicht die nachstehenden das Gemüth jedes Vernünftigen empörenden Vorfälle uns die Verpflichtung auferlegten; das Benehmen eines Theiles der hiesigen Einwohnerschaft der Oeffentlichkeit und gebührenden Verachtung zu übergeben.

Bereits einige Tage vor der Versammlung hatte man sich hie und da zugeflüstert, daß heute Demonstrationen von einer gewissen Seite zu erwarten seien, deren unlautere Quelle nicht schwer zu errathen war. Obschon sich nun etwas Bestimmtes hierüber nicht sagen ließ, so erschienen doch eine größere Wachsamkeit, so wie die nöthigen Vorkehrungen der betreffenden Behörden zur Aufrechthaltung der Ruhe nicht nur gerechtfertigt, sondern in Betracht der hier herrschenden Stimmung im höchsten Grade nothwendig. Herr Baron v. Reißwitz hatte, dies wohl voraussehend, das Nöthige veranlaßt, und schon glaubte man, da während der Versammlung selbst keine Störung vorgefallen war, daß die allgemein gehegten Befürchtungen als ungegründet sich erweisen würden, als wir nur zu bald vom Gegentheil, und in Folge dessen von der Unzulänglichkeit der angewendeten polizeilichen Mittel überzeugt würden. Herr Prediger Ronge hatte sich nach beendigtem Vortrage in die Behausung des erwähnten Hr. B. v. Reißwitz begeben, und beabsichtigte, noch an demselben Nachmittage seinen Geburtsort Bischoffswalde zu besuchen. Es bildeten sich sofort Haufen Neugieriger vor dem Hause, die zwar Anfangs zerstreut wurden, sich später jedoch wieder zusammenrotteten, und durch ihre geführten Reden deutlich erkennen ließen, daß irgend ein Streich ausgeführt werden sollte. Wir können hier nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß überhaupt ein Auflauf geduldet wurde, und man nicht darauf bedacht gewesen war, diese Zusammenrottungen zu verhindern, welche nach unserer Meinung um somehr den polizeilichen Vorschriften entgegenlaufen, als eine böswillige Absicht sich dabei deutlich zu erkennen gab. Es wurde jedoch nicht sonderliche Notiz davon genommen, und man schien sich damit zu begnügen, die versammelte Menge wenigstens vor der Behausung des Hrn. B. v. Reißwitz im Zaume zu halten. Kaum aber, daß Herr Ronge nebst seinen Begleitern den Extra-Postwagen bestiegen hatte, und der Postillon die Pferde antrieb, als sich auch schon in Einem Tempo eine Menge des niedrigsten Gesindels in Bewegung setzte, unter rohem Geschrei, schmutzigen Schimpfworten und fürchterlichen Drohungen dem Wagen nachlief, denselben (es ist unerhört) unter dem Beifalls-Jauchzen einzelner Fanatiker mit Koth und Steinen bewarf, und bei dieser Gelegenheit den Postillon sogar verletzte. Bis zum Zollthore erstreckte sich die Begleitung dieser wüthenden Eskorte, woselbst aber von dem dort wachthabenden Unteroffizier dem brutalen Treiben Einhalt gethan, und Herr Ronge vor weitern Thätlichkeiten geschützt wurde. Zum würdigen Beschluß dieses Skandals wurden am Abende dem Hrn. B. v. Reißwitz die Fenster von Personen eingeworfen, welche wie man bemerkt haben will, nicht eben der niedrigsten Volksklasse angehören sollen. Welche Betrachtungen sich an diese Vorfälle knüpfen, überlassen wir der Einsicht und Beurtheilung eines Jeden.

Das hiesige gebildete Publikum ist über ein derartiges Verfahren empört, man wendet sich mit Verachtung von diesen erbärmlichen Demonstrationen, und ist allseitig überzeugt, daß der agierende Volkshaufe nicht seinen Intentionen gefolgt, sondern hierbei eine leitende Hand im Spiele gewesen sei. Leider sind es nur Vermuthungen, in denen der allgemelne Unwille sich Luft zu machen bemüht ist, hoffentlich aber werden die deshalb eingeleiteten Untersuchungen ein richtiges Licht in das Innere des dunklen Gewebes werfen, dessen Fäden schon jetzt jedem Unbefangenen nicht undeutlich dazuliegen scheinen. So viel steht fest; daß durch die heutige, in der Pfarrkirche gehaltene Predigt, welche in eben nicht von christlicher Liebe athmenden Worten der jungen Gemeinde als Heidenthum dachte, die ohnehin große Aufregung gesteigert worden ist, zum Wenigsten aber hat sich der Geist, welcher durch so manche Schichten der hiesigen Bevölkerung weht, wieder einmal auf das Eklactanteste documentirt.

Bunzlau, 16. Juni. — Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Stadt und der Umgegend ein Gewitter, welches durch Hagelschlag, namentlich auf den Fluren der Dörfer Tillendorf, Wiesau, Eichberg, Neuendorf, Nieder-Schönfeld beträchilichen Schaden angerichtet hat. Ueber Löwenberg zog ein Gewitter schon in der Mittagsstunde hinweg und ein starker, jedoch mit nur wenigen Schlossen untermischter Regenguß strömte hernieder. In Friedeberg a. Q. dagegen ist ein großer Theil der nach der Wetterseite zu gelegenen Fenster durch ein heftiges Schlossenwetter zertrümmert und auf den umliegenden Fluren die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte gänzlich vernichtet worden. In und bei Marklissa fiel ein Wolkenbruch, welcher die an den Bergen und am Queisflusse gelegenen Felder furchtbar verwüstet haben soll. (Bunzl. S.)

Theiner.

Bei der Wichtigkeit der Lossagung Theiner's von Rom dürften unsern Lesern einige Notizen über diesen katholischen Kirchenlehrer willkommen sein. Johann Anton Theiner, Dr. theol. et jur. can., bisher Pfarrer zu Hundsfeld, ist der Sohn eines aus Mähren in Schlesien eingewanderten Schuhmachermeisters, dem er am 15. December 1799 zu Breslau geboren wurde. Seinen ersten Unterricht erhielt er in der damals unter dem Domherrn Krüger stehenden Domschule, worauf er von 1811—1818 das katholische Gymnasium zu Breslau besuchte und dann unter Dereser's Leitung sich dem Studium der Theologie auf der Breslauer Universität widmete. Von dem Geiste des ehrwürdigen und aufgeklärten Dereser beseelt, nahm Theiner eine für sein ganzes künftiges Leben entscheidende theologisch-wissenschaftliche Richtung an, welche durch seine Stellung als Amanuensis bei der Universitätsbibliothek noch mehr gefördert wurde. Am 17. April 1823 erwarb sich Theiner die theologische Doctorwürde und zog im Frühjahre desselben Jahres als Kaplan nach Zobten bei Löwenberg. Nachdem er 1824 kurze Zeit Kaplan in Liegnitz gewesen war, wurde er im Herbste desselben Jahres als außerordentlicher Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau angestellt, worauf er sich am 16. Decbr. 1826 bei der juristischen Fakultät die Würde eines Doct. jur. can. erwarb. In dieses für die Reform so merkwürdige Jahr fällt die Herausgabe seiner katholischen Kirche Schlesiens. In dasselbe Jahr fallen die Bemühungen einer Menge schlesischer Geistlichen, unter denen sich auch der jetzt noch als Domherr fungirende Neukirch befand, wenigstens die römische Liturgie von unvolksthümlichen und unkirchlichen Zuthaten zu reinigen. Ihre und Theiners Bestrebungen waren ohne Erfolg, denn sie gingen nur von Geistlichen aus und erfuhren keine Unterstützung weder von oben noch von unten; Regierung und Volk waren wenn nicht gegen sie, doch zu schüchtern, sie zu fördern, obschon es namentlich in Breslau hochgestellte Männer gab, die mit Prophetenblick das Jahr 1845 kommen sahen und schon 1826 und 1827 die nöthigen Reformen einleiten wollten. Die Dokumente hierüber sind noch als sprechende Zeugen vorhanden und dürften vielleicht einmal an das Licht der Oeffentlichkeit kommen. Die Bewegung der Reform wurde also damals unterdrückt, um im Jahre 1845 wieder zu kommen und zur Volkssache zu werden. Im Sommer 1830 entsagte Theiner, halb genöthigt halb freiwillig der Professur, nachdem er vorher im Jahre 1828 in Verein mit seinem damals ihm zur Seite stehenden, jetzt aber in Rom lebenden Bruder Dr. Augustin Theiner das zur Zeit in der zweiten Auflage erscheinende Buch über die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit herausgegeben hatte. Nach seiner Entsagung begab Theiner sich, des Grafen Blücher Rufe folgend, in die Pfarrei Polsnitz bei Canth. Im Jahre 1836 wurde ihm ein Tausch mit der Pfarrei Grüssau angeboten, wohin er auch im August jenes Jahres abging. Da aber das Gebirgsklima seiner Gesundheit nicht zusagte, Theiner auch sich dem literarischen Verkehre entrückt sah, so bewarb er sich im Sommer 1837 um die erledigte Pfarrei in Hundsfeld, wo er sich seit dem 26. Novbr. 1837 befunden, und die er am 17ten Juni 1845 seiner Ueberzeugung getreu verlassen hat.

---

* Hundsfeld, 17. Juni. — Heute früh lud der hiesige Pfarrer, Herr Dr. Theiner, mich, den Unterzeichneten, die beiden Vorsteher der hiesigen katholischen Kirche, den Schullehrer und einen Schulvorsteher von Bischwitz zu sich, und eröffnete uns, daß er sich bewogen fühle, sein Pfarramt niederzulegen und seinen deshalb gefaßten Entschluß im Begriff stehe, der Bisthums-Administration zur weiteren Veranlassung anzuzeigen.

Dies ist der einfache Verlauf eines Ereignisses, welches schon jetzt von den entgegengesetzten Partheien im verschiedensten Sinne ausgebeutet zu werden anfängt.

Der Pfarrer Herr Dr. Theiner nimmt, Seitens seiner ganzen Gemeinde und aller seiner Bekannten in unserer Gegend, die allgemeinste Achtung und Verehrung, auf welche ihn seine ausgezeichnete Gelehrsamkeit, seine ächt christliche Amtsführung und sein musterhafter Wandel das unbestreitbarste Anrecht geben, von uns mit sich in sein neues Lebensverhältniß.

Tuch, Dominial-Besitzer und Patron.

Das Turnerfest.

Die Turnübungen, deren wohlthätiger Einfluß auf eine organische Ausbildung des ganzen Menschen immer mehr anerkannt wird, sind jetzt aus ihrem vieljährigen Exile fast überall in ihre früheren Rechte wieder eingesetzt worden. Auch in Breslau ist nun dieser wesentliche Theil des Unterrichts durch die Municifenz der städtischen Behörden zunächst für die Schüler der höhern Unterrichtsanstalten eingeführt und mit solcher Liberalität ausgestattet worden, daß er die Hoffnungen, welche Eltern und Lehrer der Schüler von ihm hegen, wohl zu befriedigen vermag. Ein großer freier Platz, am Schießwerder gelegen, ist den Turnern eingeräumt; Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben mit großer Bereitwilligkeit die nothwendigen Kosten zur Einrichtung des Turnwesens, zu den Geräthschaften u. s. w. bestimmt; zur Oberaufsicht ist aus Mitgliedern dieser Behörden, sowie aus den Vorständen der Unterrichts-Anstalten ein Turnrath zusammengetreten; als Turnlehrer wurde Herr Rödelius gewählt, der schon vorher durch taktvolle Leitung der Privatübungen das allgemeine Vertrauen sich gewonnen hatte. In kurzer Zeit werden, wie wir hören, noch zwei Lehrer zu seiner Unterstützung berufen werden; denn allerdings ist die Theilnahme an diesen Uebungen über alle Erwartung so allgemein geworden, daß es für einen Lehrer schwer wenn nicht unmöglich ist, das Ganze zu übersehen. Gegen 1600 Schüler der städtischen Gymnasien, des katholischen Gymnasiums, der höhern Bürgerschule und der Bürgerschule zum heiligen Geist nehmen an diesem Unterrichte Theil, und es läßt sich erwarten, daß auch diejenigen, deren Eltern bisher aus irgendwelcher Besorgniß gezögert haben, noch hinzutreten werden; zu bedauern ist es, daß sich das reformirte Gymnasium diesem gemeinsamen Turnen noch nicht angeschlossen hat.

Nachdem nun schon seit mehrern Wochen die Turner die Vorübungen mit dem besten Erfolge betrieben hatten, fand Dienstag den 17. Juni Nachmittags 4 Uhr die feierliche Einweihung des Turnplatzes statt. Während sich die Schüler, sämmtlich in ihren Turnanzügen, am Wäldchen versammelten und nach Riegen und Rotten abgetheilt wurden, hatten sich auf dem Platze selbst viele Mitglieder der städtischen und königlichen Behörden, so wie der Lehrer-Collegien eingefunden; große Freude bei der ganzen Versammlung erreyte es, als bald nach Beginn des Festes auch Se. Exc., der Herr Oberpräsident von Merckel, in den Kreis der Versammelten trat. Rings um den Platz befanden sich viele Tausende von Zuschauern, und durch diese zahlreiche Theilnahme wurde das Turnfest zu einem wirklichen Volksfeste; in Mitten des Platzes spielte das Musikchor der Bürgerschützen; die Turngeräthschaften, so wie der Eingang des Platzes waren von den Schülern mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Gegen 5 Uhr erschienen die Turner in wohlgeordnetem Zuge, die Riegenführer, Vorturner und Anmänner mit Fahnen und bekränzten Stäben jeder vor seiner Abtheilung, begleitet von 2 Musikchören; bei dem Zuge über den Platz sangen sie das Turnlied: „Auf Brüder! uns laden der Freuden so viel, Wir eilen ins Freie zum festlichen Spiel" u. s. w.; überall ein reges munteres Leben und Treiben, ohne daß die nöthige Ordnung irgendwie gestört wurde. Nachdem die Turner am Tie aufgestellt waren und ein zweites Lied unter Musikbegleitung gesungen hatten, betrat der Festredner Herr Direktor Dr. Schönborn die bekränzte Rednerbühne.

Von den Worten der königlichen Kabinets-Ordre ausgehend, durch welche das Turnen als integrirender Bestandtheil des gesammten Unterrichts hingestellt wurde, und diese näher erläuternd wies der Redner darauf hin, daß der heutige Festtag auf den Vorabend desjenigen Tages gelegt sei, an welchem die Deutschen vor dreißig Jahren durch ihren einigen Willen und männliche Tapferkeit die Freiheit erkämpften von den Fesseln der Fremdherrschaft (18. Juni 1815 Schlacht bei Belle Alliance). In der Zeit des Druckes, im Jahre 1810 sei das Turnen durch den Turnvater Jahn eingeführt worden, um die Jugend zum männlichen Kampfe zu kräftigen; doch könne man diesem Unterrichte nur geringen Einfluß auf den glücklichen Ausgang der glorreichen Freiheitskriege zuschreiben, da er eben erst wenige Jahre gewirkt habe. Auch sei es nicht etwa der unmittelbare Zweck des Turnens, die Jugend zum Kriege vorzubereiten, wenn auch zuversichtlich erwartet werde, daß in ähnlichen Zeiten die Söhne mit gleicher Begeisterung die Waffen ergreifen werden zur Befreiung des Vaterlandes, wie es ihre Väter gethan haben; auch nicht die bloße und alleinige Kräftigung des Körpers werde durch zweckmäßige Leitung des Turnens erstrebt, sondern vielmehr mit und durch diese Kräftigung die Erweckung des Muthes und der Entschlossenheit, der Willensstärke und Ausdauer in Beschwerden und Gefahren. Männer zu bilden im vollen Sinne des Wortes — das sei der Zweck dieses Unterrichtszweiges; Männer, gesund an Geist und Körper, wie sie das Vaterland bedarf nicht weniger im Frieden als im Kriege. Am Schlusse brachte der Redner Sr. Majestät dem Könige, durch dessen Wort das Turnen wiederum in den Unterichtskreis der Schule aufgenommen worden ist, ein donnerndes Lebehoch, das vom tausendstimmigen Rufe der Anwesenden begleitet wurde.

Nach Absingung eines Liedes theilten sich hierauf die Turner in ihre Riegen ab, und es begannen die Turnübungen, die in musterhafter Ordnung vor sich gingen. Von mehreren Seiten drängte sich das Publikum in den Kreis, ohne daß jedoch von irgend einer Seite eine Störung vorkam. Mehrere, die früher in den zwanziger Jahren am Turnen Theil genommen hatten, versuchten ihre Kräfte und Gewandtheit an Barren, Reck- und Kletterstange; alle freuten sich über das muntere Leben der turnlustigen Jugend. Ein Theil des Publikums zerstreute sich in den Schießwerder, doch als das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 140 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 19. Juni 1845.

(Fortsetzung.)

Signal zum Abzug erscholl, waren alle wieder versammelt, um auch dem Ende des Festes beizuwohnen. Aus der Reihe der Turner selbst ertönte ein freudiges Lebehoch dem Magistrate, dem sie zunächst die Freude des Tages und, was noch mehr, die Einrichtung des gemeinsamen Turnens selbst verdankten. Nach dem Gesange des herrlichen Turnliedes:

„Turner zieh'n froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün;
Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart!
Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt:
Darum frei Turnerei stets gepriesen sei."

zogen die Turner, in ihrer Mitte der Turnrath, in der frühern Ordnung unter Musikbegleitung über den Platz bis zum Wäldchen hin, von wo aus sich die ganze Masse der Zuschauer und Turner nach und nach zerstreute. In vielen Theilnehmern des Festes wurde der Wunsch laut, daß ein solches Volksfest sich alle Jahre einmal wiederhole, ein Wunsch, dem wir von Herzen beistimmen. ∘∘

Theater.

Die italienischen Opernvorstellungen nehmen unter dauernder Theilnahme des Publikums ihren Fortgang. Die Schwierigkeit, welche bei den Hülfspartien und dem Chor die Sprache darbot, ist in vielen Fällen glücklich genug überwunden worden, und wo einmal eine deutsche Redefloskel unerwartet hindurchklingt, wird dieser Uebelstand von der Zuhörerschaft nachsichtig aufgenommen. Man hat „Norma" und „Lucia" der „Lucrezia", die noch einmal wiederholt ward, folgen lassen. Corradi und die Assandri haben sich manchen Triumphes zu erfreuen gehabt, vor Allen in höchstem Maaße aber Salvi, dessen vollendete künstlerische Durchbildung in Gesang und Darstellung wir unbedenklich den bedeutendsten, seit vielen Jahren auf hiesiger Bühne gebotenen Erscheinungen anreihen, und der auch vor jedem durch italienische Meister längst verwöhnten Kreise sich aufs Ehrenvollste behaupten wird. Die „Norma" hat Bellini für ein größeres Volumen der Stimme gedacht und geschrieben, als Sgra. Assandri besitzt; sie ist genöthigt, viele Theile der Melodie deklamatorisch zu behandeln, um mit der Summe des ihr zu Gebote stehenden Tons überall auszukommen. Dennoch ist ihre Auffassung selbst dieser Parthie an interessanten Zügen reich. Weit größeren Effect hat die hier vorher noch nie zu ihrem Rechte gelangte „Lucia von Lammermoor", worin auch Corradi mehr an seinem Platze war, gemacht, und die Versammlung zu ungetheiltem Ausdrucke der Bewunderung hingerissen. Die dem Deutschen so selten erreichbare Leichtigkeit und Natürlichkeit des Recitativs, die alle, auch die leyermäßigsten Melodien durchdringende Gewalt des Affekts heben die ganze, an dramatischen Momenten so arme, und an sentimentalen so reiche Oper auf eine Höhe, die man, als z. B. die Lutzer mit eben so viel Correctheit als Schläfrigkeit das Delirium in Tönen zu malen unternahm, nicht vermuthete. Das zweite Finale der Oper, zumal der Satz im gebundenen (die Italiener nennen dies contrapunktischen) Style für die Solostimme ist nicht allein die beste Nummer dieser, sondern eine der besten aller Donizettischen Opern. Er hat die Reise durch Europa mit Glück bestanden, und seines harmonischen Wohlklanges wegen im Thalberg'schen wie im Lißt'schen Arrangement alle Klavierspieler beschäftigt. Was Salvi hier und in dem sich anschließenden Allegrosatze für eine Kunst der Steigerung bis zum letzten die Grenzen der Musik verlassenden Schrei der Verzweiflung anbringt, dies läßt sich allerdings nicht beschreiben, nur erleben. Auch die große, die ganze Oper beschließende Elegie, weiß er von ihrer larmoyanten Einförmigkeit zu befreien. Wir haben sie im letzten Winter von Montresor geistreich, jedoch ohne Stimme vortragen hören, Salvi wird dabei von der Fülle seines trefflich conservirten Brusttons glänzend unterstützt. — Aus den bisher mitwirkenden Leistungen der hiesigen Sänger trat die Adalgisa der Dlle. Haller anerkennenswerth hervor. Wenn sie solchen Mustern, als sie jetzt vor sich hat, ihre Aufmerksamkeit schenkt, so wird sie den Mangel an Flexibilität ihrer Stimme schnell beseitigen lernen. A. K.

Ueber die Bahn des jetzt sichtbaren Kometen.

Am 10ten und 12ten d. M. gelang es mir vermittelst des Differenzmikrometers den Ort des Kometen am Himmel zu bestimmen; an den folgenden Tagen jedoch war der Mondschein schon so hell, daß die kleinern Fixsterne, mit welchen der Komet hätte verglichen werden können, nicht erkennbar waren. Die Reduction der Beobachtungen ergab folgende Positionen:

	m. Br. Z.	AR.	Decl.
	h. m.	h. m. s.	
Juni 10.	11 0.0	5 58 27.70	+ 45° 16′ 22″.3.
Juni 12.	11 0.0	6 36 7.34	+ 44° 2′ 20″.2.

Mit diesen beiden Beobachtungen verband ich eine Berliner Beobachtung von

	m. Berl. Z.	AR.	Decl.
	h. m.	h. m. s.	
Juni 7.	10 4.7	4 54 5.42	+ 44° 46′ 45″.6.

nud leitete daraus beiläufige parabolische Elemente her. Darnach ist der Komet rückläufig und seine Bahn ist gegen die Ebene der Erdbahn um einen Winkel von 50° 9′.0 geneigt. Am 5. Juni war er der Sonne am nächsten und seine Entfernung von derselben war 8 Mill. Meilen. Um diese Zeit war er auch der Erde am nächsten, und etwa 16 Mill. Meilen von ihr entfernt. Die Entfernung von der Sonne und von der Erde nimmt nun immer mehr zu, so daß wir ihn wohl bald aus dem Gesichte verlieren werden, zumal er sich auch vom Nordpol entfernt und immer tiefer in die nächtliche Dämmerung tritt.

Indem ich die gefundenen Elemente mit den Elementen früher sichtbar gewesener Kometen verglich, stieß ich auf den Kometen vom Jahre 1596, welchen Halley berechnet hat, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß dieser Komet mit dem unsrigen identisch ist. Folgende Zusammenstellung möge diese Behauptung rechtfertigen:

	1845	1596
Durchgang durchs Perihel:	Juni 5. 384	August 10.
Logarithmus der Periheldistanz:	9.5980	9.7100
Länge des Perihels:	265° 10′.5	228° 16′.0
Länge des Knotens:	341° 13′.3	312° 12′.5
Neigung der Bahn:	50° 9′.0	55° 12′.0
Bewegung:	rückläufig	rückläufig

Das Weitere muß nun durch Rechnung nach der elliptischen Hypothese ermittelt werden. Schubert.

Literatur.

Archiv für das preußische Handels- und Wechselrecht. Herausgegeben von H. Gräff, Justizrathe. Erster Band. Zweites Heft. Breslau bei G. P. Aderholz 1845. Preis 17½ Sgr.

Wer die Verhältnisse und Amtsthätigkeit des Herausgebers kennt, der weiß auch, daß das Vertrauen des Publikums und namentlich des Handelsstandes ihn schon seit einer Reihe von Jahren mitten in das Geschäftsleben hineingeführt hat, dessen Interessen das Archiv vertreten und fördern soll. Auf eine praktische Auffassung des Handels- und Wechselverkehrs ist daher von vorne herein zu rechnen; der Werth und die Bedeutung des einzelnen Aufsatzes kann dagegen nur aus ihm selbst beurtheilt werden.

Interessant und praktisch wichtig ist der Inhalt des vor uns liegenden Hefts, denn auch selbst die Handels-Gesetzgebung Ungarns interessirt insbesondere den schlesischen Kaufmann und seinen Cosulenten wegen der vielen Geschäftsverbindungen mit Ungarn.

Der Raum dieser Blätter gestattet nur einige Bemerkungen zu den einzelnen Abschnitten.

Der erste Abschnitt: „Inländische Gesetzgebung" enthält 3 Aufsätze:

1) Die Verordnung vom 7. Juni 1844 wegen Anordnung eines Handelsrathes und Einrichtung eines Handelsamtes mit Bemerkungen von dem Kammergerichts-Assessor Lewald.

Nachdem auf die Wichtigkeit des Handels für das Staatswohl aufmerksam gemacht uud dem Irrthum entgegen getreten worden, daß nur im Ackerbau der Nationalreichthum zu suchen sei, erhalten wir einen Abriß der äußeren Geschichte der Centralbehörde, die in Preußen das Interesse des Handels wahrzunehmen hat. Wenn wir sehen, daß von 1808 bis 1838, also in 30 Jahren 9mal, sage neunmal, eine wesentliche Veränderung eingetreten ist, daß das Handelswesen bald als zur Polizei, bald als zu den Finanzen gehörend, betrachtet wurde, und ihm nur einige Jahre eine selbstständige Centralbehörde vorgesetzt war, so werden wir nicht bezweifeln können, daß der Verfasser mit Recht sagt S. 24: „daß es an einer leitenden Idee gefehlt hat, und daß die Veränderungen und Schwankungen in der Direction der Handels-Interessen gelegentlichen Bedürfnissen gefolgt sind."

Wenn aber der Verfasser in der neuen Institution des Handelsraths darum das Erfassen der einzig richtigen Idee findet, weil sie zeige, daß man endlich den Gedanken: ein eignes Handels-Ministerium zu gründen, definitiv aufgegeben habe, so werden die Stimmen hierüber gewiß sehr getheilt sein.

Der Verfasser sagt: „Handel und Gewerbe sind aber Niemand unterthan; sie dringen in alle Sphären des Staatsorganismus, sie schaffen Nahrung und Kleidung dem Proletarier und liefern dem Reichen und dem Throne seinen Comfort und seinen Luxus."

Weil nun ferner, wie an einzelnen Beispielen gezeigt wird, bei jedem großen Product der Industrie, — man denke an die Eisenbahnen, — sehr viele Ministerien interessirt sind, so kann nach des Verfassers Ansicht die oberste Leitung einer solchen Angelegenheit weder zur Abtheilung eines Ministeriums gemacht, noch ein eigenes Ministerium dafür errichtet werden. Genau so verhalte es sich — schließt der Verf. — mit dem Handel und darum zeige die neue Institution eine richtige Auffassung der Handels-Interessen.

Verstehen wir den Verfasser richtig, so entspricht der Handelsrath darum seinen Ansichten so vollkommen, weil er in unmittelbarer Beziehung zum König steht, bei dem eine einseitige Behandlung und Entscheidung der Sache im Interesse eines einzelnen Departements eben so undenkbar ist, als sie bei einem mit einem einzelnen Departement betrauten Minister zu besorgen steht.

Die Gegner werden aber Folgendes sagen: der Handelsrath und das Handelsamt sind blos berathende Behörden, und treten nur bei Entfaltung der großen Fragen ein, deren Entscheidung zuletzt vom Könige abhängt, also bei legislativen und ganz allgemeinen Principienfragen. Diese wurden ja auch bisher nicht einseitig von einem einzelnen Minister zur Entscheidung gebracht. Ist es nun zwar anzuerkennen, daß die neue berathende und die Entscheidung vorbereitende Behörde

zweckmäßig und auf eine Weise zusammengesetzt ist, die von einer richtigen Auffassung der Bedeutung des Handels Zeugniß giebt, so ist doch auch die **Verwaltung** von der größten Wichtigkeit, und eben für diese wird ein eigenes selbstständiges Ministerium gewünscht. Unter der Verwaltung wird hier die **laufende** gemeint, also die Thätigkeit der Behörden, die den Handel, auf der Grundlage des bereits als Norm feststehenden, und durch Anwendung dieser Norm auf konkrete Fälle, fördern soll. Mag es auch richtig sein, daß der Handel in der Hauptsache am besten negativ, d. h. dadurch gefördert wird, daß man ihn sich möglichst frei bewegen läßt, und ihm nur nirgend Hindernisse bereitet, so gehört doch auch schon zur Abwehr dieser Hindernisse, in einem Staate, dessen ganzer Organismus aus einer so vielfachen und vielseitigen Thätigkeit von Behörden zusammengesetzt ist, vielfach eine Thätigkeit von Behörden, und überdem genügt doch nicht immer blos die negative Unterstützung; man denke z. B. nur an die Vertretung der Interessen im Auslande, an die Errichtung, Förderung und Unterhaltung aller der äußeren Hilfsmittel, als Bauten, Verkehrserleichterung u. s. w. Läuft nun die Amtsthätigkeit aller Behörden, so weit sie im Interesse des Handels vorkommt, in eine selbstständige Centralverwaltung des Handels aus, so wird aber auch nur dann eine kräftige Vertretung dieser Interessen zu erwarten sein. Gegenwärtig steht die Verwaltung unter dem Finanzminister, dessen Aufgabe die Förderung der Staats-Einnahmen ist.

Sollen wir unsere eigene Ansicht kurz andeuten, so geht sie dahin. Es ist nicht förderlich, wenn man die einzelnen Zweige, auf denen die National-Wohlhabenheit beruht, auseinanderbiegt. Industrie im Allgemeinen ist es, auf der in der neuen Zeit die Entwickelung der Nationalwohlhabenheit eines jeden Staates, nach dem Umfange, den seine individuellen Verhältnisse gestatten, beruht. Dies ist das Gemeinsame, und Ackerbau, Bergbau, Gewerbe, Handel, Fabrikwesen, Schifffahrth u. s. w. sind nur in dem Object verschieden, das sich der Einzelne wählt. Von der größten Wichtigkeit ist es, daß Reibungen unter diesen einzelnen Zweigen vermieden, daß nicht der Eine auf Kosten des Andern begünstigt wird, daß die **laufende** Verwaltung, die doch bis auf die Entscheidung einzelner Beschwerden dem Könige fern liegt, sich in der Person **eines** Ministers konzentrirt. Faßt man nun die Aufgabe des Finanz-Ministers richtig auf, und denkt sich unter ihm nicht den höchsten unter den Beamten, die für die Einnahmen der Staatskassen zu sorgen haben, vielmehr denjenigen der das Staatsvermögen mit Intelligenz zu verwalten hat, so wird man auch nicht bestreiten können, daß — nach den Ressortverhältnissen im modernen Staat — er es ist, in dessen Händen sich die Verwaltung, aber die **aller Zweige** zur Förderung der Industrie, zu concentriren hat.

Wir zweifeln nicht, daß auch wir der Gegner viele finden werden, daß unsere Ansicht einer weiteren Ausführung bedarf, aber wir haben uns schon vielleicht zu lange bei dem besprochenen Aufsatz aufgehalten; verführt durch das lebhafte Interesse, das das Publikum allgemein an diesem Gegenstande nimmt.

2) Im Archiv folgen nun einige nachträgliche (vergl. Heft 1. S. 163) Bemerkungen zu dem Actien-Gesetz vom 9. November 1843, die von Wichtigkeit sind, weil sie von einem mit den Verhandlungen, aus denen jenes Gesetz hervorgegangen ist, Vertrauten herrühren.

3) Nun folgen 4 Verordnungen mit erläuternden Anmerkungen und einer Betrachtung, die den inneren Zusammenhang derselben zeigt, und den Gegenständen nach zusammenstellt was sich in ihnen zerstreut vorfindet. Es sind dies die Verordnungen vom 19. Jan. 1836, betreffend den Verkehr mit spanischen und sonstigen auf jeden Inhaber lautenden Staats- und Kommunal-Schuldpapieren; vom 27. Juni 1837, betreffend das Verbot des Verkehrs mit sogenannten Promessen; vom 13. Mai 1840, betreffend den Verkehr mit ausländischen Papieren, und vom 24. Mai 1844, betr. die Eröffnung von Actien-Zeichnungen für Eisenbahn-Unternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren.

Schon die Verordnung vom 13. Mai 1840 drohte sehr strenge Strafen den bestellten Mäklern und Agenten, und noch schwerere sonstigen Vermittlern an, wenn sie Geschäfte über ausländische Actien vermitteln, ohne daß beide Theile den Vertrag sofort, Zug um Zug, erfüllen. Wer nur einige Kenntniß von dem Actien-Verkehr des Jahres 1844 hat, wird dem Herausgeber unbedingt beistimmen, wenn er so schließt: „daß **niemals**, — wir setzen hinzu, so viel bekannt — eine dieser Strafbestimmungen in Anwendung gebracht worden, hat nicht an dem Mangel von Kontraventions-Fällen gelegen.“ Und wenn er warnend bemerkt: „daß Gesetze, welche nur als leere Schreckbilder figuriren, nicht nur ihren ihren Zweck verfehlen, sondern demoralisirend einwirken, indem sie im Rechtsbewußtsein des Volkes die Vorstellung von der Heiligkeit des Gesetzes ertödten,“ so reiht sich daran sehr natürlich der Wunsch, daß dies bei der Abfassung neuer Strafgesetze und **ganz besonders dann** nie vergessen werden möge, wenn die Ansicht über die Strafbarkeit einer Handlung in einer bestimmten politischen oder religiösen Richtung wurzelt, weil uns die Geschichte lehrt, wie schwer es auch für die edelsten Naturen ist, gerecht zu sein, wenn politische oder religiöse Fragen zu entscheiden sind.

Der 2. Abschnitt: „Ausländische Gesetzgebung“ enthält einen Schluß der im ersten Hefte begonneneu Mittheilung über ungarische Handels-Gesetzgebung.

Der 3te Abschnitt enthält Rechtssprüche über praktisch sehr interessante und wichtige Fragen. Besonders gehört dahin die Frage: wenn ein Contract für einen Kauf, und wenn er dagegen für einen Lieferungs-Vertrag zu erachten. Die Beantwortung derselben ist darum von so großer Wichtigkeit, weil der Rücktritt von dem Vertrage unter ganz verschiedenen Voraussetzungen zulässig wird, je nachdem es ein Kauf- oder Lieferungs-Vertrag ist. Aus den mitgetheilten sehr verschiedenen Entscheidungen stellt sich die übereinstimmende Ansicht der Richter heraus: daß die zweifelhafte Frage in jedem bestimmten Falle eine thatsächliche und die Entscheidung davon abhängig sei, ob anzunehmen, daß der, welcher die Sache verspricht, Eigenthümer derselben gewesen.

Wir hoffen, der Verfasser wird uns später noch die Ansichten des königl. Geh. Ober-Tribunals über die, wie es scheint, bisher nur in erster und zweiter Instanz verhandelten Fragen mittheilen: ob Angelder, welche auf ein Lieferungsgeschäft über ausländische Eisenbahn-Papiere gezahlt worden, zurückgefordert werden können; ob die valuta cessionis für Uebertragung der Rechte aus einem über ausländische Eisenbahnpapiere lautenden Schlußzettel zurück gefordert werden kann. Die Entscheidungen, die das Archiv aus den frühern Instanzen giebt, sind nicht übereinstimmend. Der Herausgeber selbst hat im 4ten Abschnitt — „Abhandlungen“ — seine eigenen Ansichten über verschiedene aus dem Handel mit Eisenbahnpapieren entspringende streitige Rechtsverhältnisse auseinandergesetzt. Wir loben dabei ganz besonders, daß er durch eine kurze Einleitung den Leser mit den bei solchen Geschäften üblichen Ausdrücken und Operationen bekannt macht. Sehr häufig werden Streitigkeiten in Handelssachen von den Juristen **nur darum** nicht richtig aufgefaßt, weil der Kaufmann und Jurist sich nicht verstehen; und wir haben immer gefunden, daß wenn wir uns nur erst mit dem Kaufmanne über das verständigt hatten, was er mit seinen Ausdrücken und Operationen wollte, die Hauptschwierigkeit beseitigt war. Der Verfasser entscheidet sich unter anderen dafür: daß Angelder, welche auf ein Lieferungsgeschäft über ausländische Eisenbahnpapiere gezahlt worden, **nicht** zurückgefordert werden können. So allgemein wenigstens möchten wir den Satz nicht gelten lassen. Uns will scheinen, als ob seiner Deduktion, daß das Gezahlte nicht als ein indebitum zurückgefordert werden könne, der Umstand entgegensteht, daß es zwar allerdings in Folge einer moralischen Verbindlichkeit gezahlt wurde, daß aber — wie aus den eigenen Argumenten des Verfassers abzuleiten ist, — eben nur in sofern und unter der Voraussetzung eine moralische Verbindlichkeit zur Zahlung vorhanden war, daß auch der Andere seiner Seits erfüllen werde, eine Voraussetzung die in den Fällen nicht besteht, wenn der Beklagte es war, der die Erfüllung verweigerte. Zu einer weiteren Ausführung sind diese Blätter nicht der Ort. Unser Referat soll nur das juristische und handeltreibende Publikum darauf aufmerksam zu machen, wie Interessantes ihm in diesem zweiten Hefte geboten wird. Wir heben daher nur noch hervor, daß es auch eine Abhandlung findet: über den Eintritt des Zahlungstages eines Wechsels, welcher auf ein Handlungshaus gezogen ist, dessen Eigenthümer verschiedenen Glaubens sind. Daß die Sache von der größten Wichtigkeit ist, weil die Erhaltung des Wechsel-Anspruchs vielfältig davon abhängt, daß am richtigen Tage Protest erhoben wird, leuchtet ein.

Eine kurze kritische Anzeige über 3 kleine Brochüren, welche das Gesetz vom 24. Mai 1844 hervorgerufen hatte, bildet den 5ten Abschnitt; sie kommen wohl zu spät. Wenn wir aussprechen: daß sich für Viele in dem Archiv Nützliches und Belehrendes findet, so sind wir überzeugt, daß diese Ansicht, von denen die es lesen, getheilt werden wird.

W.

Auflösung des Räthsels in der gestr. Ztg.:
Der Souffleur.

Actien-Course.

Breslau vom 18. Juni.

Bei nur sehr geringem Umsatz in Eisenbahnactien haben die Preise derselben heute neuerdings einen Rückzug erfahren.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116½ Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106½ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108½ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111½ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch p. C. abgest. 104½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111½ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 99—98¾ bez. u. Gld.

Berlin, 16. Juni. In Folge schlechterer Wiener Course sind heute die Course der meisten Effekten wieder etwas gewichen. Der Umsatz im Allgemeinen blieb beschränkt.

Posen, 15. Juni. — Die Berathungen über den Bau der projektirten Eisenbahn von Berlin nach Königsberg sind, wie man hört ihrem Ende noch nicht so nah als man sowohl im allgemeinen wie im speciellen Interesse der dabei betheiligten Provinzen wünschen möchte; unter dieser Verzögerung leidet vorzüglich das Großherzogthum Posen. Denn wenn es für dasselbe, nachdem es einmal festzustehen scheint, daß die Richtung über Posen nicht gewählt werden soll, auch im Allgemeinen gleichgültig ist, welche andere Richtung endlich gewählt wird, so ist es doch von großer Wichtigkeit, daß überhaupt ein definitiver Beschluß darüber gefaßt werde, da von demselben die Genehmigung derjenigen von uns projektirten Bahnen abhängig gemacht worden ist, die Posen resp. mit Frankfurt und Berlin und mit Bromberg verbinden sollen. Mit gespannter Erwartung sehen wir deshalb dem Schluß der Verhandlungen über die projectirte Berlin-Königsberger-Bahn entgegen, obgleich wir nicht glauben, daß diese oder jene Richtung derselben ein Gewicht für oder gegen den Bau der Bahnen von hier resp. nach Frankfurt und Bromberg in die Wagschale legen kann, da derselbe unter allen Umständen in den dringendsten Bedürfnissen der Provinz fest begründet ist, und vielmehr der Ansicht sind, daß nur politische Bedenken die Regierung veranlassen konnten, die Verbindung Posens mit Berlin und Preußen auf einem anderen als dem direktem Wege zu versuchen, und daß deren Beseitigung allein ein günstiges Resultat für uns hervorrufen kann. Aber welche Bedenken sind dies? Eine offene Darlegung derselben würde gewiß auch der sicherste Schritt zu ihrer Beseitigung sein.

Dresden, 13. Juni. (L. Z.) Die heutige Generalversammlung der schlesisch-sächsischen Eisenbahngesellschaft war sehr zahlreich besucht. Die Discussionen waren äußerst lebhaft. Nach mehrstündigen Verhandlungen ward mit großer Majorität (361 gegen 170) der nachfolgende Beschluß gefaßt: Die sächsisch-schlesische Eisenbahngesellschaft beauftragt Directorium und Ausschuß, mit der hohen Staatsregierung wegen Uebergabe des Baues der sächsisch-böhmischen Bahn zu verhandeln und einen Vertrag unter Zugrundelegung der sächsisch-schlesischen Gesellschaft zugestandenen Bedingungen abzuschließen und sie ermächtigt ihre Gesellschaftsvorstände, hierbei Modifikationen hinsichtlich der Zeit und Modalität des Rückfalls der sächsisch-böhmischen Bahn an den Staat in so weit zuzugestehn, als hierdurch nicht gleichzeitig die Concessions-Bedingungen der sächsisch-schlesischen Bahn, wie solche in der Erklärung der hohen Staatsregierung vom 20. September 1843 enthalten sind, beschränkt werden.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, machen wir dem löschpflichtigen Publikum hiermit bekannt: daß das heute in der Sandvorstadt im Neuscheitniger Bezirk ausgebrochne Feuer als das 4te in diesem Halbjahre entstandene betrachtet wird, mithin bei einem etwa bis zum 1sten k. Mts. noch entstehenden Feuer diejenigen Löschmannschaften der innern Stadt Hülfe zu leisten haben, welche Seitens der Sicherungs-Deputation zum 1ten, 3ten und 5ten Feuer ausgeschrieben sind.

Breslau, den 14. Juni 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere die Vergütigung der durch die Feuer vom 20. April, 12. Juni, 24. Decbr. a. pr. und 5. Febr. c. verursachten Schäden betreffende Bekanntmachung vom 18. März c. bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten: daß die auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungssumme festgesetzten Beiträge nunmehr für die einzelnen Associaten berechnet sind.

Wir fordern die Interessenten daher hierdurch auf, ihre Beiträge vom 2ten bis 15. Juli c. Vorm. von 8 bis 12 Uhr an unsere Instituten-Haupt-kasse zu zahlen. Breslau den 6. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich
Charlotte Schaps.
Heiman Greditzer.
Kemp, im Juni 1845.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Püchler.
Moritz Illing.
Schweidnitz den 17. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Ida, geborne Stephany, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen
L. David, Apotheker.
Frankenstein den 17ten Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Lieben Verwandten und Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau Pauline, geb. Weigelt, gestern Abend 8 Uhr von einem gesunden Töchterchen schnell und glücklich entbunden worden.
Probotschütz den 17. Juni 1845.
Wilhelm Scholtz.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um 3/4 auf 12 Uhr starb der hiesige Caffetier und Stadtverordnete Ernst Fischer, nach kurzem Krankenlager, im 45sten Lebensjahre.

Eine Wittwe und 8 unmündige Kinder beweinen schmerzlich den großen Verlust eines sorgsamen Gatten und Vaters.

Die hiesige Stadt-Commune verliert in ihm nicht nur einen biedern Bürger, sondern auch die vor einigen Jahren neu ins Leben getretene Schützen-Compagnie betrauert den Verlust ihres treuesten Führers.
Frankenstein den 15ten Juni 1845.
Die Schützen-Compagnie.

Todes-Anzeige.

Nach fünfmonatlich grossen Leiden, den Folgen der Entbindung, starb gestern Abend 10 1/2 Uhr unsere heissgeliebte Frau und Mutter Louise, geb. Saruensee, in dem Alter von 39 Jahren und einigen Monaten. Allen, die sie liebten und achteten, diese für uns traurigste Anzeige unaussprechlich grossen Verlustes. Rawicz den 17. Juni 1845.
Pastor Göbel.
Louise und Oscar Göbel.

Todes-Anzeige.

Den 17ten d. M. endete ein Krampfanfall und hinzugetretener Lungenschlag das Leben unseres geliebten einzigen Sohnes, Bruders und Schwagers **Hugo Binder**, Candidat der Pharmazie, in dem blühenden Alter von 18 Jahren 3 Monaten. Tiefgebeugt durch diesen unerwarteten Tod bitten um stille Theilnahme:
verwittw. M. Binder, als Mutter.
Marie Hager, geb. Binder, } als
Emilie Binder, } Schwestern.
Herrmann Hager, Apotheker, als Schwager.
Fraustadt den 18. Juni 1845.

F. z. ☉ Z. 19. VI. 6. R. ▭ I.

F. z. ○ Z. 21. VI. 6. R. ▭ II.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 19ten: „Der Sohn der Wildniß." Romantisches Drama in 5 Akten von Friedrich Halm. Parthenia, Frau von Wąsowicz, vom ständ. Theater in Brünn, als zweite Gastrolle.

Freitag den 20sten: „Christoph und Renate." Lustspiel in 2 Acten von C. Blum. Christoph, Dlle. Rubenow. Hierauf: „Paris in Pommern." Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Sonnabend den 21sten: „Vorletzte Gast-Vorstellung der italienischen Sänger: „Die Nachtwandlerin." Oper in 3 Akten von Bellini." Amina, Dlle. Laura Assandri; Elvin, Herr Lorenzo Salvi; Rudolf, Herr Corradi. Im ersten Akte wird Demoiselle Assandri eine Arie aus der Oper: „Ernani von Verdi" einlegen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börsenhause am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Im Weiß'schen Lokal, Gartenstraße No. 16,
Donnerstag den 19. Juni
Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
Freitag kein Concert.

Hôtel du roi de Hongrie
Samedi 21. Juin, 8 heures,
Soirée dramatique,
Lecture de Tartuffe.
Comédie de Molière,
1er, 3ème, 4ème actes,
par **Mr. Lucien** de Paris.
Prix d'entrée salon 20 Sgr., galerie 10 Sgr.
Pour les billets s'adresser à MM. **F. W. Grosser**, Ohlauer Str. No. 80, **Ed. Bote & G. Bock**, Schweidnitzer Strasse No. 8, **O. B. Schuhmann**, Albrechtsstrasse No. 53, marchands de musique; le soir au bureau.

Heut
Donnerstag den 19ten Juni
großes
Trompeten-Concert
von einer Wohllöbl. 6ten Artillerie-Brigade
im Tempelgarten,
wozu ergebenst einladet
C. Heydorn.

Ergebene Anzeige.

Aufgefordert von einem kunstliebenden Publikum finde ich mich veranlaßt, meine drei Töchter, mit der Schaafwolle auf den Köpfen, noch kurze Zeit zur Schau zu stellen und ersuche die hiesigen Bewohner, mich recht zahlreich beehren zu wollen. Der Schauplatz ist im Tempelgarten. Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Simson.

Bekanntmachung.

Bei dem am 16ten d. M. zu Sulau abgehaltenen Vereinsmarkte wurden 24 Stück Pferde und 17 Stück Kühe und Kalben für den Gesammtbetrag von 2451 Rtl. angekauft, und bei der Verloosung auf nachstehende Nummern gewonnen:

A. Pferde.
No. 148, 183, 230, 398, 561, 578, 979, 1179, 1279, 1463, 1624, 1638, 1841, 1955, 2086, 2337, 2527, 2728, 3640, 4081, 4115, 4693, 4951, 5614.

B. Kühe und Kalben.
No. 453, 521, 684, 874, 984, 1573, 2038, 2485, 3263, 3827, 4430, 4964, 4972, 5181, 5245, 5432, 5602.

Außerdem wurden nach Inhalt des diesjährigen Programms von den zur Prämiirung aufgestellten Zuchtstuten die besten vier mit einer Prämie von 40, 30, 20 und 10 Rtl. betheilt.

Mit Hinzurechnung des vorjährigen Bestandes und dessen Zinsen betrug die diesjährige Gesammt-Einnahme 2924 Rtl. 2 Sgr. 1 Pf.
wovon die vorstehend genannten Ausgaben im Betrage von 2551 Rtl. und 169 Rtl. 6 Sgr. 4 Pf. Unkosten, mithin zusammen 2720 Rtl. 6 Sgr. 4 Pf.
bestritten wurden und demnach 203 Rtl. 25 Sgr. 9 Pf.
Bestand verblieb, welcher für das nächste Jahr aufbewahrt und bis dahin zinsbar angelegt wird. Dieses Volksfest wurde von nahe und fern zahlreich besucht, durch schönes Wetter begünstigt und durch keinen Unfall gestört.
Trachenberg und Militsch den 24. Mai 1845.

Der Vorstand des Vereins:
Fürst v. Hatzfeldt. R. v. Frankenberg auf Bogislawitz. **v. Schelitha**, Kgl. Landrath.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem Hause No. 32 hierselbst haften laut Schuld und Hypotheken-Instruments vom 2. Januar 1807 resp. 6. August 1821 Rubrica III. No. 2 400 Rthlr. für die Kaufmann Reuß, geb. Hübner, zu Ratibor. Von diesen 400 Rthlr. hat die Gläubigerin laut des vor dem Gerichtsamte der Herrschaft Sakrau ausgestellten Instruments d. d. Ratibor den 10. August 1822 200 Rthlr. an ihren Bruder, den Bürgermeister und Kaufmann Ignatz Hübner hierselbst, cedirt. Ignatz Hübner soll diese 200 Rthlr. nebst Zinsen seit dem 17. Februar 1824 seiner Ehefrau Johanna Hübner überlassen haben, von welcher sie an ihren Universal-Erben, Bürgermeister Joseph Galluschick, und von diesem an dessen Wittwe Amalie, jetzt verehelichte Bürgermeister Rung, gediehen. — Das Zweiginstrument über die beregten 200 Rthlr. vom 10. August 1821 ist verloren gegangen und dessen Amortisation nach erfolgtem Aufgebote beantragt.

Es werden demgemäß alle diejenigen, welche an dieses Zweiginstrument vom 10. August 1821 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche haben, hierdurch vorgeladen, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

7. October d. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigen Falles dieselben werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, das vorgedachte Zweiginstrument für amortisirt erklärt und der die Forderung ansprechenden Gläubigerin Amalie verehel. Bürgermeister Rung ein neues Instrument wird ertheilt werden.
Peiskretscham den 31. Mai 1845.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Louise Amalie, verehelichte Handelsmann Riedel, geb. Schöbel, hat bei ihrer Entlassung aus der Vormundschaft nach der gerichtlichen Erklärung vom 10ten Mai c. die hierorts unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, sowohl in Bezug auf sich als auch auf Dritte, mit ihrem Ehemann, dem Handelsmann Friedrich Wilhelm Riedel hierselbst, ausgeschlossen.
Langenbielau den 16. Mai 1845.
Gräflich von Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 7ten d. Mts. stattgefundenen Verloosung der zur Realisation kommenden Bank-Gerechtigkeits-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1. Litt. A. Zinsbare Obligationen.
No. 9 über 60 Rtl.; No. 11 über 90 Rtl.; No. 45 über 100 Rtl.; No. 53 über 60 Rtl.; No. 81 über 80 Rtl.; No. 95 über 30 Rtl.; No. 157 über 100 Rtl.; No. 169 über 70 Rtl.; No. 198 über 60 Rtl.; No. 230 über 50 Rtl.; No. 241 über 100 Rtl.; No. 252 über 40 Rtl.; No. 312 über 200 Rtl.; No. 336 über 500 Rt.

2. Litt. B. Unzinsbare Obligationen.
No. 26 über 60 Rtl. 14 Sgr. 5 Pf., parzellirt a) 10 Rtl. 5 Sgr. 3 Pf., b) 12 Rtl. 13 Sgr. 5 Pf., c) 7 Rtl. 13 Sgr. 2 Pf. d) 12 Rtl. 20 Sgr. 3 Pf., e) 5 Rtl. 2 Sgr. 1 Pf., f) 12 Rtl. 20 Sgr. 3 Pf.; No. 95 über 100 Rtl.; No. 201 über 54 Rtl. 15 Sgr. 10 Pf.; No. 219 über 100 Rtl.; No. 263 über 100 Rtl.; No. 289 über 100 Rtl.; No. 308 über 100 Rtl.; No. 317 über 100 Rtl.

3. Litt. C. Zinsbare Obligationen.
No. 84 über 200 Rtl.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher hiermit aufgefordert, dieselben nebst Coupons in den zur Auszahlung anberaumten Tagen, nämlich:

den 7. und 8. Juli c., Nachmittags von 2—4 Uhr

im rathhäuslichen Deputationszimmer zu präsentiren und die Realisation zu gewärtigen.

Die Valuta der oben bezeichneten, aber nicht proucirten Obligationen wird auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers zum gerichtlichen Depositorium gezahlt werden.
Brieg den 9. Juni 1845.
Der Magistrat.

Auction.

In termino den 25sten und 26sten Juni c. a. Vormittags um 9 Uhr sollen im Pfarrhause zu Massel, Trebnitzer Kreises, die zum Nachlasse des zu Massel verstorbenen Pastor Meyer gehörigen Gegenstände, als Uhren, Porzellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, Meubles, Kleider, Wagen und Geschirre und einige Bücher, so wie vier Kühe, eine Kalbe und zwei Ziegen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Oels den 17ten Juni 1845.
Herzogl. Braunschweig-Oelssche Fürstenthumsgerichts-Auctions-Commission.

Bekanntmachung.

Vom Magistrate der Königl. Stadt Biala, Wadowicer Kreises, in K.K. österreichisch Galizien, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Wollmarkte, welcher in dieser Stadt laut der von dem hohen K. K. galizischen Landesgubernium unterm 12. November 1844 No. 69555 erfolgten Verlautbarung vom 1sten bis einschließlich 5. August l. J. und sodann jährlich um dieselbe Zeit abgehalten werden soll, Vorkehrungen getroffen sind, die den Bedürfnissen des ersten Marktes entsprechen dürften und in der Folge bei steigendem Bedürfniß jene Erweiterung erhalten werden, welche billigen Anforderungen vollkommen genügen kann.

Zur Abhaltung des Wollmarktes ist der große Ringplatz als Mittelpunkt der Stadt, wo sich auch die Stadtwaage befindet, bestimmt. Darauf werden der Wolle genügenden Schutz bietende Zelte errichtet, in welcher die Wolle nicht nur während des Marktes, sondern auch drei Tage vor und drei Tage nach demselben unter öffentlicher Bewachung erliegen darf.

Die Abwaage der Wolle wird nur auf Verlangen der Parteien vorgenommen werden, gegen Entrichtung der für den städtischen Waagepächter bestehenden tarifmäßigen Gebühr von 1 Centner Wiener Gewicht mit 2 Kr. Conv.-Mze.

Die zur Aufrechthaltung der Marktordnung aufgestellte Markt-Commission wird ihre Thätigkeit lediglich auf Ertheilung der, den Marktgästen erforderlichen Auskünfte, dann auf die Handhabung der Sicherheitspolizei und auf die Führung eines Marktprotokolls beschränken, in welches der Ursprung, die Gattung, das Gewicht jeder einzelnen Wollparthie, der Name des Eigenthümers oder Niederlegers, und nach der Angabe desselben der Schätzungspreis einzutragen kommt. Dieses Marktprotokoll wird während der ganzen Marktzeit zur öffentlichen Einsicht vorliegen.

Demnach werden die Marktgäste, Käufer und Verkäufer eingeladen, sich zahlreich einzufinden und es wird ihnen von Seite des Magistrats und der Markt-Commission in jeder Beziehung die bereitwilligste Auskunft gegeben werden.
Biala den 5ten Juni 1845.

Bekanntmachung.

Bei den Königlichen Salzremisen vor dem Oderthore sind alte Bohlen, welche als Brennholz noch benutzt werden können, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Der Termin hierzu ist auf **Montag den 23sten d. M. Nachmittag 3 Uhr** festgestellt.
Breslau den 18. Juni 1845.
Spalding, K. Bau-Inspektor.

Auction.

Am 20sten d. M. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 5 Tauenzienplatz, im Auftrage der Schauspielerin Fräulein Wilhelmi das derselben gehörige
gut erhaltene moderne Ammeublement von Mahagoni-Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birkenholz, so wie einen ganz neuen modernen, 6 1/2 octavigen Mahagoni-Flügel
öffentlich versteigern.
Breslau den 12ten Juni 1845.
Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 20sten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 25 Büttnerstraße, aus einem Nachlasse
Küchengeräthe, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, weibliche Kleidungsstücke, ein Gebett Betten, Meubles und Hausgeräthe
öffentlich versteigert werden.
Breslau den 14. Juni 1845.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Bücher-Auction.

Am 27sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breite-Straße No. 42,
eine Sammlung Bücher
öffentlich versteigert werden.

Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung des Herrn Joseph Max et Comp. zu haben.
Breslau den 10ten Juni 1845.
Mannig, Auctions-Commissar.

Holz-Auction.

Morgen, Freitag den 20sten Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich Matthiasstraße No. 5
4—500 Stück birkene Hölzer, bestehend in 2- und 3zölligen bunten Dielen und Halbhölzern,
öffentlich versteigern.
Saul, Auctions-Commiss.

Die Auction von Tuchen, Buckskins und Herren-Garderoben wird fortgesetzt in den drei Mohren, Neuschestraße No. 1.

Pferde-Auction.

In der Droschken-Anstalt neue Oderstraße Nr. 10 sollen Donnerstag den 19ten d. Mts. Nachmittag 4 Uhr zwei Droschkenpferde öffentlich versteigert werden.

☞ Zu verkaufen

für den festen Preis von 55 Rthlr., steht in einer Stadt, nahe am Gebirge, eine zwar gebrauchte, aber durchaus gute und höchst vollständige Maschine zur Wattenfabrikation; bei derselben sind 24 Stück neue Rahmen, und liefert diese Maschine in jeder Stunde 8 ganze Tafeln von der größten Breite und Stärke. Näheres Ring No. 45. C. Hennig.

Ein schon gebrauchter Mörser wird zu kaufen gesucht Ohlauer Straße No. 9, 3 Stiegen.

Den 1. Juli d. J. werde ich in
Salzbrunn, im Ratiborer Hause,
hinter Dachrödenshof,
eine Niederlage meiner Roßhaarrock-Fabrik errichten, wo auch alle, in diese Artikel einschlagende Bestellungen resp. Aenderungen sogleich effectuirt, oder nach Umständen so bald als möglich besorgt werden.
C. E. Wünsche in Breslau,
Ohlauer Straße No. 24.

Bei **Basse** in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau zu haben:

Hirsch Joseph's vollständiges kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1025 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterrichte für Handlungs-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

An einem guten Rechenbuche für den practischen Kaufmann, Comtoiristen, Banquier 2c. war bis jetzt noch immer Mangel. Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, mit großer Umsicht und vieler Mühe ausgearbeitete, empfehlen. Der Herr Verfasser sagt darüber unter Anderm: „Die Rechnungsarten sind mit kleinen und kurzen Erklärungen verbunden, und die Aufgaben auf alle nur mögliche Art und Weise ausgeführt. Vorzüglich sind Regel de Tri-, Agio-, Zins-, Disconto-, Rabatt-Rechnungen und Conto-Correnten, sowie ausländische Waaren- und Wechsel-Rechnungen in großer Mannigfaltigkeit mit Fleiß von mir bearbeitet; von Wechseln und Coursen überhaupt alles Wissenswerthe genau und kurz angegeben; in der umgekehrten Regel de Tri und umgekehrten Quinque bei jeder Aufgabe erklärt, warum die Aufgabe indirect sei; die in der Theorie so sehr schwer fallenden Wechsel-, Commissions- und Arbitrage-Rechnungen deutlich erklärt und ausgeführt, so daß jeder Ungeübte aus diesem Buche das kaufmännische Rechnen ohne weitere Beihilfe erlernen kann. Es ist vielleicht noch kein kaufmännisches Rechenbuch vorhanden, das aus so mannigfaltigen Aufgaben besteht, als dieses, und in welchem dennoch die Aufgaben von Anfange bis zum Ende alle gehörig angesetzt und völlig ausgerechnet sind, als es hier der Fall ist. — Ich habe so wenig als nur irgend möglich Regeln gegeben, um nicht durch Häufung derselben zu verwirren; überhaupt habe ich den ganzen Unterricht sehr zu vereinfachen gesucht, so daß beinahe bei allen Exempeln durch das ganze Buch von Regel de Tri an, nur 2 bis 3 verschiedene Verfahrungsarten stattfinden, und also alle Aufgaben immer auf eine und dieselbe Art ausgerechnet werden. Nur hierdurch ist es mir möglich geworden, solche Schüler zu bilden, die schnell und richtig rechnen." — Diese neue Auflage ist vielfach verbessert, namentlich sind in den Aufgaben selbst die in den letzten Jahren vorgenommenen vielfachen Veränderungen der Münzwährungen genau berücksichtigt, die Course vieler Handelsstädte danach abgeändert und die fehlenden Course mehrerer anderer Handelsplätze noch hinzugefügt.

Bei **Fr. Wilh. Grunow in Leipzig** ist so eben erschienen und liegt in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**, zur Ansicht bereit:

Evangelische Zeugnisse gegen Rom u. das Papstthum.

Eine Sammlung der besten älteren Streitschriften aus der evangelischen Kirche. Mit Beziehung auf die neueren kirchlichen Bewegungen herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von

Dr. Julius Leopold Pasig.

„Wach auf, Du Geist der alten Zeugen,
„Ihr Streiter Christi, werdet wach!"

I. Heft: Luther's 95 Sätze nebst seiner Erklärung und Beweis derselben.
10 Bogen gr. 8. geheftet 15 Sgr.

II. Heft: Luther an den christlichen Adel deutscher Nation.
Als Anhang: Luthers Glaubensbekenntniß.
5½ Bogen gr. 8. geheftetet 11¼ Sgr.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

Handbuch für Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz oder Wegweiser durch die interessantesten Partieen dieser Gegenden.

Bearbeitet von

Friedrich Wilhelm Martiny.

Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthl. 15 Sgr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr.
Mit 10 Kupfern 1 Rtlr. 25 Sgr. Geb. 2 Rtlr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

Ein neuer Platz zum Abtrocknen der Wäsche und Sonnen oder Lüften der Betten

ist vor dem Nikolaithor, Schwerdtstraße No. 1, vis à vis dem Niederschl.-Märk. Bahnhofe, auf dem dort hochgelegenen, staubfreiem Platze, mit jedem nöthigen Zubehör errichtet, auch eine, mit leichter Kraft bewegliche engl. Drehrolle (Mangel) aufgestellt worden, und wird zur Benutzung anempfohlen.

Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.

Diese, allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen Königl. Charite, Geheimrath v. Gräfe's Journal für Chirurgie 2c., und andere Stimmen in Medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und empfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affectionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen jeder Art, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß, und erhält dieselbe in frischem und belebten Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste.

Eine Niederlage dieser Seife habe ich der **Handlung S. G. Schwarz in Breslau, Ohlauer Straße No. 21**, übergeben, wo dieselbe in grün gedruckten Päckchen, à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Gräfeschen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

J. G. Bernhardt in Berlin.

Es empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen die auf der **Harrasstraße N. 2 befindliche neue, nach Dresdner Art** eingerichtete **Bettfeder-Reinigungs-Anstalt** und sichert die schnellste Beförderung nächst den billigsten Preisen zu.

Caroline Fleischer.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit Färben seidener Zeuge, Shawls, Tücher, Bänder und so weiter in allen Farben, auch mit Feinwaschen dieser wie aller wollenen Stoffe, aller bunten und weißen Stickereien, Blonden, Krep, Glacée-Handschuh und ähnlicher Sachen.

Christiane Grüttner,
Namslau, Klosterstraße.

Güter-Verkauf.

Rittergüter von 15—100,000 Rthlr., sowie Rustikalgüter von 3—30,000 Rthlr., in den Kreisen Nimptsch, Strehlen, Grottkau, Brieg, Ohlau sind mir zum Verkauf übertragen worden, wie auch:

1) Ein Rittergut, 2 Meilen von Strehlen, mit 802 Morgen Acker, 160 Morgen Wiesen, 340 Morgen Wald und 464 Rthlr. Silberzinsen, für 59,000 Rthlr.
2) Ein Rittergut, 3 Meilen von Strehlen, mit 865 Morgen Areal incl. 460 Morgen Wald und 10 Morgen Teiche, für 32,000 Rthlr.
3) Ein Rittergut, ¾ Meilen von Nimptsch, mit 500 Morgen Acker, 40 Morgen Wiesen, 12 Morgen Obstgarten und 100 Morgen Wald, für 33,000 Rthlr.
4) Ein Rittergut, 1½ Meile von Zobten, mit 800 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen.
5) Ein Rittergut im Strehlener Kreise, mit 700 Morgen Acker.
6) Ein Rittergut, ½ Meile von Brieg, mit 718 Morgen Areal.
7) Ein Rittergut bei Namslau, mit 300 Morgen Areal.
8) Ein Dominium, 1½ Meile von Breslau, mit 250 Morgen Areal.

Ebenso sind noch 16 freie Rustikal-Güter, von 60 bis 400 Morgen Areal, die Hufe für 3000 Rthlr., nachzuweisen durch den Oeconom und Güter-Negocianten **E. Prause** in Markt Borau per Jordansmühl.

Pariser Glanz-Lack,

billigstes Mittel, um in kürzester Zeit für wenige Pfennige Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren und dabei dem Leder nicht nachtheilig, offerirt in Flaschen mit Gebrauchs-Anweisung à 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Neue Englische

Matjes-Heringe,

vorzüglich schöner Qualität, offeriren in ganzen und getheilten Tonnen, so wie einzeln billigst:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße No. 80.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
aus frischer Wurzel bereitet, à Flac. 4 Sgr.

E. E. AUBERT,
Bischofstraße, Stadt Rom.

Gut und sauber gearbeitete Steppdecken werden zu den billigsten Preisen verfertigt bei

A. Dotzler, Schneidermeister,
Schmiedebrücke No. 10.

Heute, Donnerstag d. 19. Juni, im früher Zahn'schen Lokale,

Großes Concert, Brillant-Feuerwerk.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

Carl Hartmann, Tauenzienstraße No. 5.

Im Hanke-Garten

vor dem Ohlauer Thore
findet heute Donnerstag
Großes Abend-Concert der Breslauer Musikgesellschaft
unter Leitung ihres Directors, Hrn. Jacobi Alexander statt, wozu ergebenst einladet:

Carl Sauer.

Heute Donnerstag den 19ten: **Trompeten-Concert** vom Musik-Corps des Königl. Wohllöbl. 1sten Kuirassier-Regiment, im Neuscheitnicher Kaffeehause, wozu ergebenst eingeladen wird. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

Frücke's Sommer-Lokal
(vormals Mentzel).

Den resp. Abonnenten und verehrl. Publikum zur Nachricht, daß unvorhergesehener Hindernisse wegen das Concert statt Donnerstag, Freitag den 20sten huj. stattfindet.

Ein junger Mann, welcher eine schöne und korrekte Hand schreibt und in Führung der Bücher 2c. gewandt ist, sucht tag- und stundenweise Beschäftigung. Näheres Schweidnitzer Straße No. 5, bei Herrn Auditor im Gewölbe.

Einen durch gute Zeugnisse empfohlenen Kunstgärtner, der auch Gewächshauspflanzen zu behandeln weiß und zu Johanni d. J. seinen Posten antreten kann, sucht das Domin. Seifersdorf bei Liegnitz.

Ueber den Markt ist ein Verkaufs-Lokal am Rathhause No. 27, 1 Treppe, zu vermiethen.

In mehreren Comptoirs sind noch Stellen für Lehrlinge offen, und wollen sich darauf Reflectirende melden in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des

Eduard Röhlicke, Ring No. 18.

Fünf Reichsthaler Belohnung.

Dem ehrlichen Finder, welcher ein am Montag Abend zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Wege vom blauen Hirsch, der Schweidnitzer Straße bis Kleinburg, in Papier eingepacktes Paket gefunden, worin sich außer einigen Briefen, eine Brille im rothen Futteral und eine mit Perlen gestickte Brieftasche, worin drei Fünfthaler- und einige Einthaler-Kassen-Scheine, Quittungen und eine Eisenbahn-Paß-Karte befanden, beim Kaufm. Wiener, Ohlauer Straße Nro. 5 im Tuchgewölbe, abgiebt.

Zu vermiethen,

zu Michaelis, theils auch zu Johanni zu beziehen, ist der 1ste und 2te Stock, letzterer getheilt, Tauenzienstraße No. 4 d. Daselbst parterre zu erfragen.

Ein großer trockener Keller
ist zu Johanni d. J. zu vermiethen und das Nähere Blücherplatz No. 19 im Gewölbe zu erfragen.

Wohnungs-Gesuch.

Sollte Jemand zu Johanni eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove nebst Beigelaß und Benutzung des Hofraums nachzuweisen haben, beliebe solches zu melden bei

J. W. Sommer, Pergamenter,
Graben No. 14.

Eine Stube und große Alkove zu Joh. a. c. ist billig zu vermiethen quartal- oder monatweise mit oder ohne Meubles, auf dem Ring, goldene Krone, 3 Stiegen, rechts.

Naschmarkt No. 50 ist eine Wohnung, die Aussicht nach der Nadlergasse, von Michaeli ab, bestehend aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör zu vermiethen, zu erfragen beim Eigenthümer.

Noch zu Johanni c. sind 2 Quartiere Tauenzienstraße zu vermiethen. Auskunft am Rathhause 27, 1 Treppe.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Hiller, Generallieutenant, von Liegnitz; Hr. Nicot, Partikul., von Paris; Hr. Wolff, Superintendent, von Grünberg; Herr Graf von Westarp, Lieutenant, von Potsdam; Herr Kennemann, Gutsbes., von Neustadt. — In den 3 Bergen: Herr Herring, Artillerie-Hauptmann, von Mainz; Hr. Fassong, Amtsrath, von Kritschen; Hr. Heber, Lieutenant, von Liebichau; Hr. Hartmann, Hr. Steudner, Kaufleute, von Greiffenberg; Hr. Seiffert, Kaufm., von Berlin; Hr. Schiebler, Kautor, von Schlaupitz. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Zierotin, von Preuß; Hr. Graf v. Schaffgotsch, von Wildschütz; Hr. Graf v. Schaffgotsch, K. K. Kämmerer, von Wien; Hr. Graf v. Strachwitz, Herr Graf v. Gaschin, beide von Münsterberg; Hr. Graf v. Seherr-Thoß, von Olbersdorf; Hr. Heighe, Gutsbes., von Frankfurt a. O.; Hr. Heyder, Gutsbes., von Neisse; Frau von Sydow, von Thamm; Hr. Link, Rittmeister, Hr. Kleissner, Kaufm., beide von Hirschberg; Hr. Baron v. Zedlitz, Major, von Neumarkt; Hr. Dr. Dittrich, von Moskau; Hr. Henderson, Kaufm., von Memel; Hr. Heckmanny, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Walter, von Wolfsdorf; Hr. Hartmann, Kaufm., von Grüssau. — Im Hôtel de Silésie: Frau v. Lindau, von Grünberg; Hr. Fischer, Gutsbes., von Dolbersdorf; Hr. Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Hr. v. Kessel, von Raake; Herr Wenke, Kaufm., von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. Kortowicz, Tonkünstler, von Gnesen; Hr. Förster, Kandidat d. Theologie, von Löwenberg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Herrmann, Kaufm., von Glogau; Hr. Schramm, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Baumgart, Kaufm., von Neisse. — Im gold. Zepter: Hr. v. Rehdiger, von Striese; Hr. Weissger, Pastor, von Hönigern; Hr. Zebe, Senator, von Neusalz. — Im weißen Roß: Hr. Engel, Ingenieur, von Haynau; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Warschau. — Im gold. Baum: Herr Cale, Kaufm., von Kempen; Hr. Schönhut, Oekonom, von Rothendorf. — In der Königs-Krone: Hr. Policke, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Rolke, Hr. Zobel, Kaufl., von Bolkenhain. — Im weißen Storch: Hr. Hülse, Kaufm., von Bunzlau; Frau Kaufm. Alexander, von Posen. — Im Privat-Logis: Hr. Piorkowski, Kaufmann, von Berlin; Hr. Lustig, Hr. Ehrlich, Herr Silberberg, Kaufleute, von Gleiwitz; Herr Fürst, Kaufm., von Fraustadt, sämmtlich Karlsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 17. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,42	+ 16,8	+ 11,7	2,2	N	8	kleine Wolken
" 9 "	9,96	+ 17,2	+ 14,3	3,8	N	3	Schleiergewölk
Mittags 12 "	10,24	+ 19,0	+ 16,6	2,6	NO	11	große Wolken
Nachm. 3 "	10,14	+ 19,0	+ 17,5	6,8	NO	18	kleine Wolken
Abends 9 "	10,18	+ 18,2	+ 13,9	3,4	NO	12	heiter

Temperatur-Minimum + 11,7 Maximum + 17,5 der Oder + 16,0